

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 450.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Freitag, den 26. September.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Für das 4. Quartal 1902

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und zum Bezugspreis von 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Ministerpräsident Combes und Marineminister Pelletan.

Unser Pariser Korrespondent schreibt: Die jüngsten Reden, die Marineminister Camille Pelletan in Rom und in Tunis hielt, waren ungeschickt gegenüber Italien und England und unartig gegenüber Deutschland. In Frankreich, wo man Pelletan längst als ein enfant terrible kennt, lächelte man über die Redemotanden desselben, im Ausland nahm man sie zwar keineswegs tragisch, war aber zum Theil doch unangenehm berührt. Nach dem Tode von Visfeta hieß es, daß der Minister des Auswärtigen, Delcassé, erklärt habe, seiner Wege gehen zu wollen, wenn der Kabinettschef die anzüglichen Reden Pelletans und des Kriegsministers André nicht desavouire. Es ist nicht unmöglich, daß die betroffenen Regierungen mit mehr oder weniger Diskretion ihre Ueberraschung geäußert und um Erklärungen gebeten haben. Ministerpräsident Combes hatte mehrere Wege zur Verfügung, um namentlich Pelletan eine kleine Maßregelung zu Theil werden zu lassen und das im Ausland entstandene Mißvergnügen zu beseitigen. Er wählte den geradesten und deutlichsten Weg: da einige Stacten einer öffentlichen Beleidigung Seitens eines französischen Ministers ausgeföhrt waren, erhielten sie eine öffentliche Genugthuung aus dem Munde des Ministerpräsidenten auf dem Bankett in Matha-sur-l'Antenne am letzten Sonntag, wo Combes erklärte, daß „man die Bedeutung eines etwas sensationellen Wortes nicht übertreiben dürfe, das den Lippen eines Ministers entschlüpft und vielleicht in seinem Geiste nur den Werth einer literarischen Ausschmückung hatte“. Der Sinn der citirten Worte liegt so klar vor Auge, daß ihn jeder Kommentar nur abschwächen könnte. Er deutet sich auch mit der Auslegung, die man außerhalb Frankreichs den Expectorationen

Pelletans gleich von Anfang an gegeben hatte, als man unüberklümt andeutete, daß der Minister, bevor er ans Glas pochte, wohl etwas zu tief in dasselbe hineingehaut haben möge. Im Ausland darf man also mit der Rektifikation durch den Kabinettschef höchlich zufrieden sein und den Zwischenfall als geschlossen betrachten.

Für Frankreich selbst liegt die Sache freilich etwas anders. Es kann sich schwerlich mit den Erklärungen Combes' zufrieden geben und den Schimpf ruhig verdauen, den der Marineminister und der Kriegsminister ihm zugezogen haben. Im vollen Frieden ist es gezwungen, Entschuldigungen zu machen und sich dem Gelächter der ganzen Welt auszuweihen. Der Ministerpräsident sieht sich genöthigt, um Nachsicht für Minister zu bitten, die im Feuer der Improvisation und in der mitleidigen Wärme eines Banketts (dieser euphemistische Ausdruck dürfte länger leben als die hiesigen Ministerien) Dummheiten machen. Wir wissen nicht, wie Pelletan den Beschönigungsversuch durch Combes hingenommen hat. Der französischen Nation wird er wenig gefallen. Wenn der Marineminister während der letzten Heftigen wirklich „erregt“ war, so ist es unzureichend, in einem solchen Zustand sich an die auswärtige Politik zu wagen; wenn er es nicht war, so ist die vom Ministerpräsidenten versuchte Entschuldigung für ihn eine unerträgliche Beleidigung. Auf jeden Fall giebt das französische Kabinetts das Schauspiel einer vollständigen Inkohärenz.

Wenn Combes die Worte Pelletans „etwas sensationell“ genannt hat, so hat er übrigens auch nicht verfehlt, seinerseits einen sensationellen Ausdruck zu thun, wenn er sagte, daß „die Regel absurd und die Tradition konstant ist, daß unter einem parlamentarischen Regime die Regierung niemals durch die individuellen Erklärungen eines Ministers verpflichtet wird; sie wird nur durch die Erklärungen des Regierungschefs verpflichtet, der allein verantwortlich ist“. Mit diesen Worten wirft Combes die bisher angenommene Theorie der Solidarität der Minister, die auch in der Verfassung enthalten ist, über den Haufen. Wenn der Ministerpräsident einen Minister, dessen Auslassungen er mißbilligt, im Kabinetts behält, so eignet er sich diese Auslassungen an. Das ist die wahre, konstante Tradition. Was sollte aus einem Ministerium werden, dessen einzelne Mitglieder widersprechende Erklärungen vor dem Lande abgeben? Combes setzt die Beamten und Bürgermeister ab, die ihm in seiner Kongregationspolitik hinderlich sind, er duldet aber, daß im Schooße des Kabinetts allerlei Mißthätigkeiten täglich vorkommen. Das ist nicht sehr logisch und wird weder durch nachträgliche Redefloskeln von mitleidiger Bankettwärme und litterarischen Ornamenten aus der Welt geschafft, noch ist es mit dem Geiste der Verfassung zu vereinen.

Die Vorgänge der letzten Tage werfen kein günstiges Licht auf Frankreich, sondern hinterlassen in Europa den Eindruck, daß in Frankreich ein Kabinetts am Ruder ist, das einer einheitlichen Führung und der Disziplin er-

mangelt, da jedes seiner Mitglieder nach Belieben und Laune öffentlich reden darf, ohne Gefahr zu laufen, den Ministerposten verlassen zu müssen. Ein Duzend beredter, um nicht zu sagen geschwägiger Postträger hat sich zusammengethan, um dem Lande die „moralische Einbuße“ zu geben, und gelangt nicht einmal zu dem Ergebnis, sich wenigstens unter einander zu vertragen!

Der französischen Presse muß übrigens zum Lobe nachgelagt werden, daß sie in der Beurtheilung der Reden Pelletans fast einmüthig ist. Der unsterbliche Ausdruck von der mitleidigen Wärme war natürlich Wasser auf die Mühle der Rochefort, Cassagnac, Drumont und Konforten, denen zufolge weder Pelletan noch André reden können, ohne sich vorher durch das Nationalgeräusch, den Abhynch, begeistert zu haben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. September. Die Blättermeldung, daß der Reichskanzler persönlich den Agrariern eine Erhöhung der Getreidezölle um 50 Pf. über die Regierungsvorlage hinaus zugesagt, hierfür aber die Zustimmung des Kaisers nicht erlangt habe, wird der „Nat.-Ztg.“ von zuverlässiger Seite als völlig unbegründet bezeichnet.

In der gestrigen Sitzung der Zolltarif-Kommission wurde namentlich über die Zölle auf Cement, Petroleum und chemische Erzeugnisse debattirt. Es blieb seit durchweg bei den Beschüssen der ersten Session, nur die Seidenzölle wurden zum Theil erhöht. Freiherr v. Wangenheim stellte für die Plenarberatung eine Wiederholung seiner Anträge auf Zollfreiheit in Aussicht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Frankfurter Zeitung“ will neuerdings von „ernsthafter Seite“ gehört haben, daß sich die deutsche Regierung wegen eines Minimal-Zolles von 5 Mk. für Getreide bereits mit ausländischen Regierungen verhandelt habe und daher von diesem Tage nicht abgehen könne. Die „ernsthafte Seite“ ist schlecht unterrichtet. Die deutsche Regierung hat sich weder in dieser noch in irgend einer anderen Weise einer ausländischen Regierung gegenüber für die Zukunft zollpolitisch gebunden. Nach römischen Blättermeldungen sollen Anfang Oktober Verhandlungen über die provisorische Verlängerung der Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn beginnen. — In hiesigen amtlichen Kreisen ist davon nichts bekannt.

* Eine Rede des Handelsministers. Während des gestern Vormittag stattgehabten Festaktes anlässlich der hundertjährigen Jubelfeier der Vereinigten Königs- und Landesherrschaft auf dem Ring in Königshütte hielt der Handelsminister Müller eine Rede, in welcher er, nach dem „Bresl. Gen.-Anz.“, im Wesentlichen Folgendes ausführte: Es ist mir eine besondere Freude, daß ich es ermöglichen konnte, als Mitglied der königlichen Staatsregierung hier zu erscheinen und ihnen die Glückwünsche

In der Dunkelkammer.

Auch eine Kriminalgeschichte.

Von Robert Kahltrauch.

(Schluß.)

„Selbstverständlich“, bestätigte Alois. „Ich aber machte mich damals erleichterten Herzens wieder auf den Weg und schwenkte vergnügt meine Handtasche, in der ich die nöthigsten Reisebedürfnisse bei mir führte. Alles Uebrige wollte ich mir unterwegs erstehen; ich mußte ja, daß man heutzutage überall zu kaufen bekommt, was der gebildete Europäer bedarf, sofern man nur Geld genug in seinen Beutel thut.“

„Was Ihnen Ihre Mittel erlaubten.“

„Ja, Gott und meinem Vater sei Dank! So ging unsere Reise denn ganz glatt von statten; wir begegneten keinem einzigen Bekannten und kamen glücklich in die Schweiz, wo man vor Müngenern ja ohnedies ziemlich sicher ist. Ganz zufällig traf ich mit demselben Schiffe wie Fräulein Marie Geride in Weggis ein, ganz zufällig ging ich in dasselbe Gasthaus, ganz zufällig lernte ich die Damen Abends an der table d'hôte kennen. Und auch das muß ich noch gestehen: ganz zufällig trug ich mich ins Fremdenbuch nicht als Alois Hirlinger, sondern als Kaver von Soratrov ein.“

„Was? Ich bin ein paar Wochen in der Schweiz gewesen und habe es nicht gewußt?“

„Ja, und Sie haben dort eine wunderhöne Zeit verlebt. Auch müssen Sie selbst sich ganz nett betragen haben; denn Mariens Tante hat ihr das feierliche Versprechen abgenommen, niemals einen anderen jungen Mann zu heirathen, als Herrn Kaver von Soratrov!“

Ein herzliches Lachen erklang in der kleinen Tafelrunde, und die Gläser tönten hell zusammen. Dann begann Hirlinger noch einmal: „Das Hauptvergnügen fing für Marie und mich aber erst an, als wir in den „Müngener Neuesten“, die dort natürlich nicht fehlten,

die grausenvolle Nachricht lasen, ich wäre verschwunden und wahrscheinlich umgebracht worden. Ich kann Ihnen sagen, es hat einen ganz besonderen Reiz, eine Weile so lebendig auf der Erde herumzulaufen, und da Marie auch alles Romantische liebt, kamen wir bald überein, der Sache ruhig ihren Weg zu lassen und sie nur als ein paar vergnügte Zuschauer zu betrachten. Sonst hätte ich auch meinen Aufenthalt in der Schweiz verrathen müssen, und das ging mir sehr gegen den Strich. Hier in Müngenern hatte ich ja außerdem so wenig nähere Bekannte und trufte, daß Niemand ernstlich um mich in Angst gerathen würde.“

„Aber Alois, Alois, wie kannst Du so etwas sagen!“ Karoline legte die tiefsten Empfindungen ihres jugendlichen Herzens in diesen Ausruf, und es war durchaus den Umständen angemessen, wenn Alois ihr rasch die Hand reichte und mit großem Nachdruck versicherte: „Dich natürlich ausgenommen, liebste Tante, Dich ausgenommen, das wollte ich eben sagen. Aber indem ich an Dich dachte, hatte ich auch gleich den Plan gefaßt, Dir die ausgedehnte Angst durch ein wunderwunderschönes Geschenk zu verfühlen.“

„Ein Geschenk, ach Gott, Alois, das ist ja sehr freundlich, von Dir, und ich will auch Deiner Güte nicht hindernd in den Weg treten, wenn Du wirklich die lebenswürdige Absicht haben solltest, schon Deines Vaters wegen nicht, der auch immer sehr gütig gegen mich gewesen ist, und Deine Großmutter auch, aber mit einem Geschenk, wenn wir einmal davon sprechen wollen, läßt sich doch so etwas nicht aus der Welt schaffen. Nein, diese Angst, die ich ausgestanden habe Tag und Nacht, und diese Träume, wenn ich ausnahmsweise einmal schlief, nein, ich habe wirklich immerfort offene Gräber gesehen und Wasserleichen und todte Hunde, obwohl ich mir sagen mußte, daß sie doch eigentlich direkt in keiner Beziehung zu Dir standen, und das Alles hat mich ganz furchtbar angegriffen und ist mir schließlich auch auf den Magen geschlagen. Aber was das Geschenk anbelangt, nein, Alois, davon will und darf und kann ich nichts hören, so

ungern ich Dich auch beleidigen möchte, weil Du doch einmal mein Neffe bist.“

„Nun, Tante, ich hoffe, wir werden uns noch darüber einigen; ich werde mir mit meiner Braut zusammen jedenfalls alle Mühe geben, etwas recht Schönes für Dich auszuendenken. Denn ein wenig herzlos war es wohl von uns, auf Deine Kosten uns so himmlisch zu amüsiren, wenn wieder eine Nachricht über mein räthselhaftes Verschwinden in der Zeitung stand. Aber wir waren ja so glücklich, dort in der schönen Natur ungestört zusammen zu sein, und auch von Mariens Vater kamen nur die besten Nachrichten. Trotz einer gewissen Neigung zum Pessimismus, der ihr eigen ist, mußte die brave Rebecka uns doch berichten, daß Herr Geride nur am ersten Tage ein einzigesmal nach der Tochter gefragt hatte, daß er ihr Fortsehn seitdem gar nicht empfand und bei seinen Erfindungen und Spielereien vollkommen zufrieden war. Davon hat sich auch Marie jetzt wieder persönlich überzeugt, die ein paar Tage früher zurückgekommen ist als ich. Wie die Sache einmal liegt, ist dieser Zustand ja ein Glück für ihn und für uns, und wenn er in Zukunft jemals Sehnsucht empfinden, oder wenn Marie je den Wunsch haben sollte, den Vater wieder für immer um sich zu haben, so nehmen wir ihn doch noch ganz in unser Haus. Mich wird er nicht stören, und wenn sie widersprechen sollte — jetzt heißt es ja nun Gott sei Dank recht bald: „Er soll Dein Herr sein!“

„Und soll's auch bleiben“, sagte seine Braut, liebevoll zu ihm aufblickend, „denn er ist gut, und man gehorcht ihm gern.“

Bei diesen Worten und diesem Anblick wurde Karoline weich und zog ihr Taschentuch hervor, um ihrer Nase einen Trompetenton zu entlocken und es dann an die Augen zu halten. Nachdem sie sich so gestärkt hatte, sagte sie: „Ach, mein lieber Alois, daß Dein guter Vater diesen Tag nicht mehr erlebt und Deine gute Mutter auch nicht, und daß man sich sagen muß, er hätte es haben können, wenn er sich ein wenig mehr gehalten hätte, aber davon darf man nicht sprechen bei solcher Gelegenheit, und schließlich

der selben zu überbringen mit dem bergmännischen Grub „Blut auf!“ Der Herr Vorredner (Bergrath Jungmann) hat soeben auseinandergesetzt, wie die gewaltige Industrie der Königs- und Laurahütte ins Leben gerufen worden ist. Was wir hier auf diesem gewaltigen Werke sehen, ist der Widerspiegel dessen, was wir im ganzen deutschen Vaterlande an der Industrie erlebt haben. Viele Millionen fleißiger Hände regen sich täglich und erwerben ihr Brod in der Industrie. Mehr als ein Fünftel, ja man kann wohl sagen, mehr als ein Viertel der Deutschen leben direkt von der Industrie. Das ist uns ein Bild von der Bedeutung, welche die Industrie für das deutsche Vaterland hat. Ohne die werbenden Hände der zahlreichen Industriellen und Arbeiter hätten auch die großen Staatsmänner, die wir das Glück haben, zu besitzen, nicht das für das deutsche Vaterland schaffen können, was sie geschafft haben, aber auch die Industrie hätte das nicht werden können, was sie geworden ist, wenn die großen Staatsmänner die Geschichte des Landes nicht so ausgezeichnet leiten würden. Leider wird vielfach im Lande die hohe Bedeutung der gewerblichen und industriellen Arbeit nicht voll erkannt. Der erste Gedanke jedes Staatsmannes muß sein, die gewaltige Macht, welche die Industrie für das Vaterland bedeutet, im allgemeinen Interesse, allerdings nicht in ihren eigenen Sonder-Interessen, weiter zu entwickeln. Der Herr Vorredner hat von gewissen schweren Wetterwolken, welche am Himmel sehen, und die Fortentwicklung der Industrie zu bedrohen scheinen, gesprochen. Ich habe die Zuversicht, daß dies nicht der Fall sein wird. Wir sind nicht mehr das Volk von Träumern, welche wir vor mehreren Jahrzehnten noch gewesen sind, sondern wir sind thatkräftige, zielbewusste Männer, welche die Interessen des Landes wohl zu würdigen verstehen. Ich bin überzeugt, ein Ausgleich der widersprechenden Interessen wird sich finden. Was notwendig ist, muß kommen. Der Minister wies sodann noch auf die Lebenshaltung der Hüttenarbeiter hin, die sich in den letzten Jahrzehnten erheblich verbessert und vervollkommenet habe, und betonte, daß der Dank hierfür auch den Männern mit gebühre, die das Jubiläumswerk geschaffen haben. Allerdings könne sich der sichtbare Dank nur auf die Lebenden konzentriren, die in der vollen Arbeit stehen. Auch der Kaiser beuge diese Dankgefühle und ihm, dem Minister, sei die ehrenvolle Aufgabe zu Theil geworden, verschiedene Auszeichnungen, die der Kaiser zum heutigen Tage verliehen habe, bekannt zu geben. — Bergrath Jungmann ist zum Geheimen Bergrath ernannt worden.

Der Abgeordnete Ahlwardt sprach vorgestern Abend in Kellers Festsaal in Berlin vor ca. 1500 Personen über das Thema: „Das Judenthum eine Weltmacht“. Die Reichsbank nannte Ahlwardt eine Judenbank. Stark zog er gegen das Auskunftsweesen zu Felde und kündigte an, daß er im Reichstag traffe Fälle über Mißbräuche dieses Auskunftsweesen zur Sprache bringen werde. Ueber die Gründe seines Wiederauftretens theilte Ahlwardt mit, daß es nach den vielen Bankfragen und dem damit verbundenen wirtschaftlichen Niedergang gewaltig in ihm rumort habe. Er mußte sich wieder in die Bewegung stürzen und zum Volke gegen das Judenthum reden. Da sei er zu seiner „ersten Liebe“, dem deutschen Antisemitenbund, zurückgekehrt. Er werde sich von nun an mit einem wahren Feuereifer in die antisemitische Agitation stürzen. Bei den nächsten Reichstagswahlen sollten die Gegner wirkliche Wunder erleben. Im Osten seien mit Leichtigkeit für die Antisemiten 6 Wahlkreise zu erobern. Auch werde er in Gegenden, wo sonst Agitatoren nicht hinkommen, den Antisemitismus hinführen. Nach seiner Rede wurden auf Ahlwardt wiederholt Hochs ausgebracht. Die Versammlung nahm im Uebrigen einen sehr ruhigen Verlauf.

Mundschau im Reiche. Wie die „Münchener Ztg.“ aus guter Quelle erfährt, wird trotz der diesbezüglichen Ankündigung des Reichstags-Abgeordneten Schädlcr in Tantenhausen das Centrum im Reichstag eine Interpellation über die bekannte Kaiser-Depesche, be-

treffend die Kunstabtriche, nicht einbringen, da eine einheitliche Auffassung in dieser Sache innerhalb der Partei nicht vorhanden ist.

Der „B. V.-A.“ meldet aus Hamburg: Der aus dem Gumbinner Nordprozeß bekannte Wachtmeister Marten, sowie der Sergeant Hidel werden nach Hamburg ziehen. Marten fand bereits in einem dortigen Weirdegeschäft eine Anstellung. Hidel hat Aussicht, als Zollbeamter beschäftigt zu werden. Auch der junge Marten wird später nach Hamburg kommen.

Der größte sächsische Konsumverein, der zu Leipzig-Flagwitz, hat in diesem Jahre über 31,000 Mitglieder, größtentheils Arbeiter. Im letzten Geschäftsjahr erzielte er einen Reingewinn von 1,095,678 Mk., sodaß 10 pCt. Dividende gezahlt wurde. Der Umsatz betrug über 10 Millionen Mark.

Ausland.

*** Niederlande.** Aus Utrecht, 25. September, wird gemeldet: Die Buren-Generale Botha und Delarey statten gestern dem Präsidenten Krüger einen Besuch ab. Hierdurch werden die Gerüchte widerlegt, wonach zwischen Krüger und den Generalen ein gespanntes Verhältnis bestehe.

*** Belgien.** „Etoile belge“ brachte gestern einen längeren Artikel über den Zwischenfall der Prinzessin Stephanie mit dem König Leopold, in welchem das Blatt die verschiedenen Kommentare in der Presse bedauert und diese auffordert, gleichgültig zu bleiben. Der Zwischenfall in Spa sei eine ausschließlich interne Familienangelegenheit und die Öffentlichkeit habe nicht das Recht, sich damit zu befassen. Lassen wir, so schließt der Artikel des Hofblattes, der Zeit freien Lauf. — Dem „Petit bleu“ zufolge hat die Königin Henriette keinerlei Baarvermögen hinterlassen, da sie seit Jahren Alles für die barmherzigen Schwestern hergegeben hat.

*** Frankreich.** Die „Libre Parole“ versichert, ist die Untersuchung über den Diebstahl bei der Bank von Frankreich beendet. Die Schuldigen sind nicht Beamte der Bank, sondern eine hochgestellte Persönlichkeit des Verwaltungsrathes. Um keinen Skandal hervorzurufen, werde die Sache unterdrückt werden. — Die französische Presse ist noch ziemlich sparsam mit Kommentaren über den Aufruf der Buren-Generale. Das „Journal des Debats“ sagt, daß die Engländer allen Grund haben, darüber in Aufregung zu gerathen, daß sie aber auch einsehen müssen, mit wieviel Taktgefühl die Generale die heikle Angelegenheit behandelt haben. Den Buren war eben nichts mehr übrig geblieben, als sich an die Wohlthätigkeit des kontinentalen Europa zu wenden. Die europäischen Nationen müssen sich jedoch vor Augen halten, daß die Buren nunmehr englische Unterthanen sind. Darum dürfen die zu erwartenden Geldspenden keinen politischen Beigeschmack erhalten, denn dann würden sie nur umso größere Plakereien für die unterstützenden Buren im Gefolge haben. Die „Patrie“ meint, Europa kann nun zeigen, daß die Sympathien für das Burenvolk, welche es während des Krieges befandete, nicht rein platonisch gewesen sind. Der „Français“ sagt, wenn sich die Engländer über das Manifest so sehr entrüsten, so haben sie ein einfaches Mittel, den Schritt der Buren überflüssig zu machen; sie brauchen bloß selbst die notwendigen Hülfsgelder zu bewilligen.

*** Rußland.** Zu den Krawallen in Czernochau wird noch gemeldet, daß 6 Waggon mit Verhafteten in die Citadelle nach Warschau geschickt wurden. 155 Gefangene sind ruiniert; der bis jetzt ermittelte Schaden beläuft sich auf 2 Millionen Rubel. Die verhafteten katholischen Geistlichen sind bis auf zwei freigelassen worden.

*** Rumänien.** Aus Bukarest, 25. September, wird gemeldet: Als Antwort auf die amerikanische Note hat die Regierung alle Behörden angewiesen, den Juden keine Auslandspässe mehr auszugeben. Infolge dessen wurden die bereits auf dem Wege nach der Grenze befindlichen Juden zurück transportirt und den auf dem

hiesigen Bahnhöfen befindlichen Auswanderern die Weiterreise verweigert. — Zum Verständnis der rumänischen Judenfrage ist folgende Notiz über die weitgehende Ausbeutung der rumänischen Landbevölkerung durch die Juden von Interesse, die der landwirtschaftliche Sachverständige für die Donaufürstentümer in den „Mittheilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ giebt, indem er schreibt: Die Schenken befanden sich ehemals fast ausschließlich in den Händen von Juden, welche gleichzeitig Wucher trieben, einen kleinen Laden besaßen und allerlei Geschäfte machten. Durch diese Juden wurde die moldauische Landbevölkerung sehr ausgebeutet. Um den Durst der Trinker noch zu steigern, verabreichten diese Schankwirthe mit Vitriol vermischten Schnaps. Geld liehen sie vielfach nur Denjenigen, welche in ihren Schenken fleißig tranken. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, wurde den Juden im Jahre 1885 das Halten von Verkaufsstellen untersagt; durch Vorkriechen von Strohmännern wird dieses Verbot aber vielfach umgangen; dennoch soll es bereits recht segensreiche Folgen gezeitigt haben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. September.

Personal-Nachrichten. Herr Alfons Rumm von Schwarzeneck, deutscher Gesandter in China, trifft demnächst zum Besuche seines Bruders in Johannisberg a. Rh. ein. — Die kommissarische Verwaltung der durch Pensionierung des bisherigen Stellvertreters, Hofrathes Blodert zu Rod an der Weil, am 1. Oktober d. J. frei werdenden Oberförstere Stelle an der Weil ist dem Hofrath Professor v. Darling, a. J. in Oppeln, übertragen worden. — Der Bezirksausschuß hat die Verlegung des langjährigen Direktors der Heil- und Pflanzschule Scharberg im Rheingau, Herr San.-Rath Dr. Schroeter, sein. am Antrage gemäß zum 1. Oktober in den Ruhestand genehmigt.

o. Gerichts-Personalien. Die Herren Assessoren Kühne und Jung von hier und Weich von Ocht a. M. sind für die Dauer der am nächsten Montag in Reunwid beginnenden großen Verhandlung in der Strafsache gegen den früheren Generaldirektor Wöring von Batsdorf dem Land- und Amtsgericht zu Reunwid als Hülfssrichter überwiesen worden. — Herr Almar Stern a. hier ist als Diätar an das Amtsgericht zu Ocht und Herr Almar Krelz von da an die Gerichtsstelle zu Frankfurt a. M. versetzt.

Aurhaus. Infolge des morgen Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, stattfindenden Abonnements-Balles im großen Saale des Kurhauses kann — der Herrichtung des Saales wegen — das Nachmittags-Konzert nur im Garten, also nur bei geeigneter Witterung, abgehalten werden.

Das neue Columbarium auf dem Friedhofe an der oberen Platterstraße ist soweit fertiggestellt, daß dasselbe von der Baukommission abgenommen und der Friedhoffkommission übergeben werden konnte. Die Einweihung findet voraussichtlich am 12. Oktober statt.

gs. Residenz-Theater. Eine rechte und echte Hausmannskost gediegener Art bietet das Residenz-Theater am Samstag und am Sonntag Abend. Komronel und Steins „Geldwörter Vemte“ werden gewiß durch ihren lebenswahren und gebliebenen Humor viele ergötzen, und doch die beiden Verfasser dieser Neuheit erfahrenen Bühnenkünstler und Meister auf dem humoristischen Gebiete. Am Sonntag Nachmittag 1/2 Uhr giebt es auf vielfaches Verlangen der auswärtigen Besucher, die auch gern bequem dieses Lustspiel genießen wollen, „Einanartierung“, und zwar zu halben Preisen. Das „Torma“-Gastspiel wird mit regstem Interesse und größter Sympathie begrüßt, wie die vielen Bestellungen zeigen. Der Vorverkauf der Billets (Preise der Plätze: Balkon 3 Mk., 2. Sperrig 6 Mk., 1. Sperrig 8 Mk., 1. Rangloge 10 Mk., Fremdenloge 12 Mk.) findet schon Montag, den 26. September statt. Bestellungen nimmt die Kasse schon fest entgegen.

o. Handelskammer. Die Handelskammer Wiesbaden hält am Donnerstag, den 2. Oktober c., Vormittags 10 Uhr, im Rathhause dahier eine Plenarsitzung ab.

Die Sonntagsruhe im Schneidergewerbe. Ueber die Sonntagsruhe bei der Anfertigung von Kleidungsstücken und beim Handel mit solchen hat, nach der „Voss. Ztg.“, der preussische Handelsminister am 14. August eine allgemeine Verfügung erlassen, wonach die Anfertigung von Kleidungsstücken auf Bestellung unter allen Umständen als Ausübung des Schneidergewerbes und nicht des Handelsgewerbes zu betrachten ist. Nach den bis-

hätte er von seinem Bier auch doch wohl mehr verstanden, als von der Liebe, wenigstens kann ich es nicht genau sagen, wie seine Frau es in dem Punkte bei ihm gehabt hat. Ich aber — sie stand plötzlich auf und ergriff ihr Glas, das sie von jetzt an krampfhaft präsentirte — „ich will von der Liebe sprechen, wenn es Ihnen auch vielleicht im ersten Augenblicke sonderbar erscheinen mag, daß ich es thue, wo ich doch eine sogenannte alte Jungfer bin, und wenn wir in Schwabmündchen wären, dürfte ich es mir auch nicht erlauben, denn dort meinen sie, wenn man über dreißig Jahre ist und nicht verheiratet, müßte man von Holz oder Stein oder sonst was Hartem sein, was doch gar nicht immer der Fall ist. Denn unferne hat, wo ich einmal so aufrichtig bin, weil ich schon ein paar Glas Wein getrunken habe, unferne hat auch seine Stunden, wo es sich überlegt, wie es wohl wäre, wenn — und was wohl geschähe, nachdem — und wo man sich fragt, ob nicht doch nicht vielleicht — aber meistens ist's Unsinn, und es wird nichts daraus, und man hat das Zusehen, denn es giebt zu wenig Männer in Schwabmündchen und auch wohl sonst in der Welt. Aber darum kann man sich doch auch am Zusehen erfreuen, und das thue ich heute Abend, und ich weiß nicht, wen ich hübscher von Beiden finden soll, den Alois oder sein Fräulein Braut, auch wenn man die Verschiedenheit der Geschlechter in Betracht zieht, aber glücklich sind sie alle Beide, und das ist die Hauptsache, und mein lieber Alois hat sich ja heute wieder so gütig gegen mich erwiesen, wenn ich mir die Sache mit seinem Geschenk auch noch sehr überlegen muß, und darum sage ich von ganzem Herzen: „Unser junges Brautpaar soll leben, hoch!“

Gehrste, Zujubeln, Gläserlingen, die ganze fröhliche Musik gefeierten bräutlichen Glücks, erfüllte den Raum, diesmal und noch öfter im Laufe des köstlichen, unvergeßlichen Abends. Jedes hielt eine Rede, auf jeden wurde eine Rede gehalten, und als man den kleinen Kreis durchlaufen hatte, kamen Andere, Ferne daran, deren man gern und in Liebe gedachte. Das Glück machte die Herzen weit und ließ sie auch fremdes Glück mit freudiger Sehnsucht wünschen. Die Blumen dufteten, der Champagner schäumte, die Lichter strahlten, widerge-

spiegelte von hundert glänzenden Dingen — und dann war auch dieses glückselige Verlobungsmahl vorüber, wie Alles vorübergeht auf unserer armen, mit Windeseile dahinrollenden Erde, auf der die Kerzen nur brennen, um zu verlöschen, und die Augen nur leuchten, um schließlich zu brechen. —

Als Marga sich erhob, thaten sich alle Thüren zu allen Zimmern auf, und aus jedem von ihnen glänzten neue Lichter und schimmerten neue Blüten. Kaver aber sagte zu Marga, die neben ihm stand: „Jetzt möchte ich mir auch unsere schöne Dunkelkammer noch einmal anschauen; ist es erlaubt?“

Sie wandte sich und ging zur Thür. „Kommen Sie“, antwortete sie einfach. An ihrer Seite schritt er über den Flur und trat in den röhlich leuchtenden Raum, in dem sie vorhin Alois mit seiner Braut gefunden hatten.

„Das ist wunder schön“, sagte Kaver und sah auf Marga statt auf die Zauberlaube, die sie hier geschaffen hatte. Dann fügte er mit einem bedeutungsvollen Lächeln hinzu: „Aber neulich war mir's doch noch lieber. Wann wollen wir denn nur unseren Unterricht fortsetzen?“

„Sobald Sie wollen. Und die Dunkelkammer soll auch wieder werden, wie sie gewesen ist. Nur für anderes Licht habe ich gesorgt; ich habe zur Sicherheit gleich eine elektrische Leitung hier hereinlegen lassen, damit uns keine Laterne wieder ausbrennen kann. Denn im Dunkeln möchte ich doch nicht noch einmal mit Ihnen beisammen sein.“

Er sah sie an, und sie hielt seine Blicke fest mit den Augen. In diesem Anschauen kam ein ungeheurer Muth in sein Herz; Wein, Glück und Liebe machten ihn kühn. Er schlang den Arm um ihre Schulter, was sie ruhig geschehen ließ, er zog sie an sich, was sie ihm nicht wehrte, und sagte leise: „Vielleicht später einmal, wenn wir Mann und Frau sein werden.“

Das war seine Brautwerbung. Sie sagte nicht Ja und sie sagte nicht Nein, aber sie duldete, daß er sie küßte, und sie küßte ihn wieder. Und so geschah es noch verschiedene Male da capo ohne jegliche Rücksicht auf all die rothen, neugierigen Augen der vielen Lichter in dieser poesievollsten und herrlichsten von allen Dunkelkammern.

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Louise.

I.

Gustav Charpentier, der Dichterkomponist der neuen Oper „Louise“, welche morgen an unserem Hoftheater zum ersten Mal in Scene gehen soll, gehört zu den seltenen Glückskindern, die — gleich Mascagni oder Humperdinck — mit ihrem ersten dramatischen Werk einen durchschlagenden Erfolg errangen. Während der Pariser Ausstellung von 1900 gelangte „Louise“ zum ersten Mal zur Aufführung und erlebte bis Ende 1901 bereits über 150 Wiederholungen. Seitdem ist die Oper auch in Deutschland an verschiedenen Plätzen, wie Hamburg, Leipzig, Breslau, Weimar — gegeben worden und hat überall eine gewisse Sensation hervorgerufen, die sich auch sehr wohl begreifen läßt, sobald man der Eigenart von Charpentiers Muse nähertritt. Es scheint sich hier ein Stück echter französischer „Oeumathkunst“ darzubieten. Die Oper wurzelt mit jeder Faser im heimischen Pariser Boden, ja sogar in einem bestimmten Theil dieses Pariser Bodens: es sind die Höhen des Montmartre — jenes Quartier, in welchem das lustige, sorglose Wüßchen der Bohèmes, der Künstler-Jigeuner, den alten, republikanischen Grundsätzen der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit nachzuleben trachtet; wobei die Freiheit — Freiheit in jeder Beziehung — natürlich an erster Stelle steht! Sociale Verhältnisse, die bisher auf der Opernbühne mehr nur in zarter Andeutung erschienen, werden in der „Louise“ als ergiebige dichterisches Stoffgebiet proklamirt. Und in gleich „freier“ Form bewegt sich Charpentiers Musik. Es mag hier für heut nur angedeutet sein, daß sie als „absolute Musik“ garnicht beurtheilt werden kann und darf; sie ist einzig nur aus Wort und Stimmung des Textes zu erklären, noch mehr aus dem absonderlichen, zum Theil — nun, sagen wir, „pikanten“ Witz, welches hier nun einmal geschildert werden soll.

Der Autor — er soll sich selbst mit Stolz als ein

herigen Erfahrungen liegt aber kein Bedürfnis vor, für das Schneider-Gewerbe Sonntagsarbeit in größerem Umfang zuzulassen, als dies bereits durch Beschluß des Bundesrats vom 5. Februar 1895 geschehen ist, nach dem der Betrieb an 6 (sechs) Sonntagen oder Festtagen im Jahre bis 12 Uhr Mittags durch die Ortspolizeibehörde gestattet werden kann. Eine weitere Beschränkung der Sonntagsruhe würde nach Ansicht des Ministers nicht mit Unrecht zu lebhafte Klagen der im Schneider-Gewerbe beschäftigten Gesellen und Lehrlinge Anlaß geben. Es könne auch nicht etwa in Frage kommen, nur den Geschäften, die in erster Linie fertige Kleidungsstücke verkaufen und nur nebenbei auf Bestellung arbeiten, für solche Arbeiten auf Bestellung oder für einen Teil dieser Arbeiten (Maßnahmen, Anprobiere) eine weitergehende Beschränkung der Sonntagsruhe zu gestatten, denn eine solche, die größeren Kleiderhandlungen begünstigende Maßregel würde auf berechtigten Widerspruch bei den kleineren, handwerksmäßigen Betrieben stoßen. Auf den Handel mit fertigen Kleidungsstücken seien übrigens auch die Vorschriften der Ausführungsanweisung, betr. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 11. März 1895, anwendbar, wonach in denjenigen Handels-Geschäften, in denen beim Warenverkauf an den Baaren Kundenbesuche oder Zurechtungsbearbeitungen vorgenommen werden, die Beschäftigung mit diesen Arbeiten als Beschäftigung im Handelsgewerbe zu betrachten und deshalb an Sonn- und Festtagen während der für das betreffende Handelsgewerbe freigegebenen Zeit gestattet ist.

Reichshallen-Theater. Morgen Samstag Nachmittag findet bei ermäßigten Preisen eine Kinder-Vorstellung statt. Bei unserer Schuljugend dürfte ganz besonders der Wunderbund „Schimmel“ Interesse erregen, der das große 1 x 1 vollständig beherrscht. Das Programm ist in jeder Weise decent gehalten und die meisten Nummern geben zu großer Heiterkeit Veranlassung. Ein Besuch dieser Vorstellung dürfte umso mehr zu empfehlen sein, als der Wunderbund „Schimmel“ nur noch einige Tage auftritt und eine derartige Nummer wohl kaum wieder gegeben wird.

Waisenkasse. Der Beginn der diesjährigen Hanskassette für den Central-Waisenfonds ist auf Mittwoch, den 1. Oktober 1902, festgesetzt worden. Wir hoffen, durch diesen Hinweis auf einen günstigen Erfolg der Kasse hinzuwirken, welche jedenfalls alle Förderung verdient.

Gustav Adolf-Stiftung. Die 55. Hauptversammlung des Vereins der Gustav Adolf-Stiftung in Cassel wählte Hamburg als Ort der nächstjährigen Tagung. Die kleine Liebesgabe von 21.000 Mk. beschloß man, der Gemeinde Billach in Kärnten zuzuwenden.

Blumenzucht durch die Schuljugend. Nächsten Sonntag wird die alljährliche Auszeichnung derjenigen Zöglinge der hiesigen Volksschulen, welche die ihnen vom Wiesbadener Gartenbau-Verein übergebenen Pflanzen am besten gepflegt haben, vorgenommen werden. Der feierliche Akt findet in den Turnhallen der Bleichstraße und der Casselstraße Vormittags gegen 1/2 12 Uhr statt und Freunde und Freundinnen der Bestrebungen unseres Gartenbau-Vereins, die heranwachsende Jugend für die Blumenzucht zu interessieren, sind dabei willkommen.

Achtungsvorlesung. Heute Vormittag um 8 Uhr stand ein Reservist Ede Blücherstraße und Bismarck-Ring, als ein hoher Offizier mit seinem Adjutanten die Allee herunterritt. Dem Reservisten, welcher noch Uniform trug, und zwar seine eigene, fiel es aber nicht ein, Donneur oder gar Front zu machen. Der Offizier ritt auf ihn zu, fragte ihn, ob er nicht wisse, daß er Front zu machen habe, worauf er antwortete, er sei Reservist. Als dann rief der Offizier seinen Adjutanten herbei und forderte den Reservisten auf, seinen Paß vorzuzeigen, was dieser auch that. Nachdem die Personalien festgestellt waren, wurde er mit dem Bemerkten durch den Offizier entlassen, daß ihm 3 Tage Mittelarrest sicher seien. — Wir theilen diesen Vorfall zur Warnung mit, ohne zu untersuchen, ob der Reservist noch verpflichtet war, die Offiziere zu grüßen oder nicht. Zu billigen ist eine solche Rüpelerei auf keinen Fall.

„Sohn der Bohème“ fühlen — hat sein Werk „Muskroman“ gekauft: die breite Anlage der Lebenswahren, aber an sich sehr einfachen Vorgänge mag ihn dazu veranlassen haben.

In jürlischer Liebe ist Louise, die Tochter einer Arbeiterfamilie, zu Julien, dem jungen Künstler, ihrem Vis-à-vis, entbrannt. Die Mutter verhöhnt das ausschweifende Verhältnis; der Vater hofft, Louise wird ehrlich und ihm treu bleiben. Das ist der erste Akt. Der zweite Akt ist ganz dem Pariser Leben gewidmet. „Paris erwacht“ — so ist das erste Bild überschrieben, und es schildert das aus dem Morgendämmer immer lauter und heller erwachende Kleinleben der Straße. All die verschiedenen Gestalten, die Lumpensammler und Zeitungsjungen, die Verkäufer und Kramhändler, ziehen mit ihren charakteristischen Ausdrücken — diesen berühmten „cris de Paris“ — vorüber; dazwischen die heimkehrenden Nachtschwärmer, die fleißigen Arbeiterinnen, die übermühtigen Bohèmes: das Alles ruft und schreit, lärm und lacht im wirren Durcheinander! (Herr Dito Ketyel, der feinsinnige Bearbeiter des Textes, mag seine liebe Noth gehabt haben, den vulgären Jargon, den der Dichter hier anschlägt, in unser geliebtes Deutsch zu übertragen. Die Strahlenföhre, die mit diabolischer Ironie ihrer einstigen Erfolge als Cocotte gedenkt, schließt mit den bezeichnenden Worten: „n netter radatsch, was?“) Unser Verführungskünste werden von dem Strahlenföhre fast verschlungen. Das zweite Bild dieses zweiten Aktes zeigt ein Schneider-Atelier; unter den Arbeiterinnen — Louise. Ebenfalls ein Lebensbild von derb realistischer Färbung. Das Bild der Nähmaschine giebt den Grundrhythmus. Aus Tüchern der Nähmaschine giebt der Grundrhythmus. Aus dem Gespapper und Geschnatter der Mädchen („Dunaselei ohne Ende“ — meint die verständige Elise) hebt sich das verführerische Lied der Irma hervor: „Es ist die Stimme von Paris“, — womit sie dem Liebeshelden und der Genusssüchtigen Mädchencharaktere den Ausdruck leiht. Drehorgeln und Marschmusik tönen von der Straße herauf, und dazu von Neuem der lockende Liebesgesang Juliens: und jetzt kann Louise nicht länger widerstehen. Sie schießt. „Sie brennt mit ihm durch!“ — lacht das

Die Schlacht bei Widdingen. Zu dem großen Manöver am Galgenberg tragen wir, nach der „M. Pr.“, noch nach, daß die drei vermischten Leute, wegen deren die stürmende Infanterie das Feuer mit scharfen Patronen einstellen mußte, zur Nordarmee, und zwar zum 115. Infanterie-Regiment, gehörten. Auch die Treffresultate der Infanterie waren günstig. Die Durchschlagskraft der schweren Haubige ist bereits bei dem Bombardement auf den Weitingforts in China „praktisch“ erprobt worden. Bei einem Beschüß der Feldartillerie explodierten die Schrapnels bereits auf einem Drittel der Flugbahn, über die Pfarrmühle, sodas das Geschütz aus der Feuerlinie zurückgezogen werden mußte. Unter den anwesenden höheren Offizieren bemerkte man auch sechs Generale der Artillerie, darunter auch einen bayrischen.

Verkehrs-Nachricht. Wie das Reisebüro Schottensfeld mittheilt, wird der bisherige Schlafwagen-Dienst Karlsruhe-Bien am 1. Oktober eingestellt und verkehrt statt dessen ein Schlafwagen Dresden-Bien via Bodenbach-Prag. Ab 14. Oktober wird der Berlin-Budapest-Orientexpress provisorisch eingestellt.

Postverkehr. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden sind neuerdings zugelassen: Forz, Esen, Urbach (Bezirk Köln), Bahh (Rheinland) und Zündorf. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminuten-gespräch beträgt je 1 Mk.

Wieder ein Schwindler. Am Mittwoch Abend nach 7 Uhr kam ins „Wiener Café“ in der Webergasse ein Arbeiter mit einem Briefe und wollte für einen Herrn Arbeiter 340 Mk. für zu liefernde Bauarbeiten haben. Da er dort kein Geld erhielt, verfuhr er die Sache auf andere Weise. Er schrieb an Frau Sarg, von der Herr Hellwig ein Haus gekauft hat, einen Brief, der etwa lautete: „Bitte, sind Sie so freundlich und geben Sie dem Ueberbringer Dieses 340 Mk., da Herr und Frau Hellwig verreist sind und erst morgen zurück kommen.“ Nach dem Briefe war die Tochter der Frau Sarg glücklich und gab dem Betrüger sein Geld. Der Fall diene wiederum zur Vorsicht für Andere.

Brände. Gestern Abend ist in dem Hause Hartingstraße 1 ein Kammerbrand entstanden, den die Feuerwache löschte. — In der im Feldbistritz „Schießener-lach“ gelegenen Schreinerwerkstätte des Herrn Frischchen brach heute Früh gegen 4 Uhr ein Brand aus, welcher von einem Nachbarn bemerkt und der Feuerwache mittelst Feuerweider mitgetheilt wurde. Diefelbe löschte den Brand in kurzer Zeit. Es ist zwar eine Partie der Arbeitsgeräthe verbrannt, dem raschen Eingreifen der Feuerwehr aber ist es zu danken, daß nicht auch größere Holzvorräthe verbrannt und größerer Schaden entstanden. Die Wache hatte mit der Beseitigung des Brandes und den Aufräumungsarbeiten zwei Stunden lang zu thun.

Lebenswäde. In einer Treppennische des Hauses Emserstraße 50 hat sich heute Früh um 7 Uhr der dort bei seinem Bruder wohnende Privatier Heinrich Weber, der mehrere Jahre in Amerika gelebt hat, erschossen. Hoffnungslose Liebe zu einer Verwandten sollen im 51. Lebensjahre stehenden Mann in den Tod getrieben haben, und es wird behauptet, daß er die Absicht geäußert hätte, vorher diese Verwandte zu erschlagen. Weber ist in Eschhofen bei Limburg geboren. Reichthümer soll er in Amerika nicht erworben haben.

Güterrechts-Register. Die Eheleute Sattler Hermann Cron und Anna, geb. Brenner, Berufsberechtigter Gustav Adolf Fiedler und Sophie Margarethe, geb. Richter, und Kaufmann Friedrich Karl Büttner und Margarethe, geb. Hall, Alle dahier, haben Gütertrennung vereinbart.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen der Ehefrau des Handlungsgehilfen Hermann Ristow, Philippine, geb. Böller, hier, Webergasse 26, ist am 18. September 1902, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rechtsanwalt Kühne dahier ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. November 1902 bei dem Gerichte anzumelden.

„Zehrmädel superflüg hinter ihr her und „lugelt sich vor Vergnügen auf der Erde...“ Im dritten Akt sehen wir Julien und Louise in Liebe vereint. Das freie Bohème-Leben wissen sie in begeisterter Weise zu bestreiten. Dem Paar zu Ehren wird das ganze Quartier des Montmartre mobil gemacht. Von dem ausgelassenen Volksleben wird Louise als „Muse des Montmartre“ gekrönt. Im Moment des höchsten Aufstiegs — naht die alte Mutter und bittet, Louise möge noch einmal zum Vater zurückkehren, der krank und elend sei. Louise verspricht es. Der wilde Volkslärm verraucht wie ein nachlässiger Geistespfus. — Nur wenige kurze Szenen sind dem vierten Akt gewidmet. Louise ist zurückgekehrt, dem Vater vermag sich nicht mehr in die Strenge und Enge des Vaterhauses zu finden. Die Stimmen von Paris schmeicheln und loden aus der Ferne: Louise lauscht ihnen in immer steigender Exaltation; und beraucht von wilder Liebes- und Lebensfreude stürmt sie aufstrebend in die Freiheit zurück! Des Vaters Verweigerung folgt ihr; aber sein letzter Wuthschrei gilt doch Paris — ihr, der Verführerin und Buhlerin, „der Liebe und der Freude Stadt“: Paris! — damit schließt die Oper. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Frankfurt a. M., 25. September. Die Frage der Eröffnung des neuen Schauspielhauses an der Gallusanlage beschäftigt lebhaft viele Kreise. Es heißt nämlich, der Bau werde zum festgesetzten Eröffnungstermin, am 25. Oktober, nicht fertig sein. In der That ist man mit der inneren Ausstattung noch ziemlich weit im Rückstand und arbeitet Tag und Nacht unaufhörlich. Bei einer Verschiebung des Eröffnungstermins kann es sich schlimmsten Falls um einige Tage handeln, denn am 1. November wird das alte Schauspielhaus geschlossen und mit dessen Niederlegung begonnen. Eine Spiel-pause will man aber keinesfalls eintreten lassen.

Wilhelm Döschhäuser. Der frühere national-liberale Reichstags-Abgeordnete Döschhäuser ist gestern Vormittag auf seiner Besitzung in Nieder-Balluf am Rhein im Alter von 82 Jahren an Lungen-Entzündung gestorben. Döschhäuser wurde 1820 in Siegen geboren

— Stiefvaterlich verfolgt werden der Arbeiter Peter Schauer, geboren am 27. Oktober 1884 in Reilberg, Unterfranken, wegen Diebstahls, der Spenglergehilfe Friedrich Raub, geboren am 18. Dezember 1884 in Döschpeter, wegen Diebstahls, der Fuhrknecht Peter Krift, geboren am 12. Okt. 1888 in Wollmerzhied, Rheingaukreis, wegen Körperverletzung, der Tagelöhner Josef Bös, geboren am 21. Dezember 1882 in der Tagelöhner Josef Krauß, geboren am 28. Mai 1879 in Lanterbach, wegen Diebstahls, der Schreiner Jean Derzberger, geboren am 27. Mai 1868 in Danau, und der Tagelöhner Philipp Räßam, geboren am 30. Mai 1865 in Orb, Kreis Weinhausen, wegen Raubs.

(1) **Dogheim, 25. September.** In der gestern Abend im „Deutschen Kaiser“ abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Gewerbevereins wurde an Stelle des Herrn Hauptlehrers Schuler, der den Vorsitz freiwillig niederlegte, Herr Dachdeckermeister Friedrich Bonhausen zum Vorsitzenden gewählt. — Das erste Stiftungsfest des hiesigen Radfahrer-Vereins „Prometheus“ am letzten Sonntag verlief bei dem herrlichen Wetter in der schönsten Weise. Bei dem Rennen Morgens erhielten Preise in der ersten Abtheilung: 1. Hermann Dedel, 2. Adolf Wagner, 3. Wilhelm Wagner; in der zweiten Abtheilung: 1. Robert Dedel, 2. Karl Rosfel, 3. Fritz Schmelzer, 4. Karl Wagner 1er und 5. Karl Wagner 2er. An dem Festzuge beteiligten sich außer einigen hiesigen Vereinen auch mehrere auswärtige Radfahrervereine. Die eigentliche Feier fand in den Räumen der Turnhalle statt. Die Festrede hielt der Vorsitzende, Herr Herbig. — Ein trauriger Unfall hat sich heute hier ereignet. Die Tochter der Wittwe Wörtsdörfer ist auf der Wender'schen Fabrik hier beschäftigt. Heute Morgen arbeitete dieselbe an einer Maschine und verletzte sich dabei ziemlich bedeutend an der Hand. Der Mutter, die auch auswärts beschäftigt war, wurde gesagt, ihre Tochter hätte sich zwei Finger abgeschnitten. Sie war darüber sehr erschrocken und eilte schnell nach Hause. Hier angekommen, wurde die Frau infolge der Aufregung von einem Herzschlage betroffen, der augenblicklich den Tod herbeiführte. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Verletzungen des Mädchens gar nicht gefährlich sind.

Nieder-Balluf, 24. September. Der von hier gebürtige Oberpost-Assistent Leonhard W., welcher zur Zeit in Uffingen angestellt war, hat, der „Mk. Volksztg.“ zufolge, amtliche Gelder unterschlagen. Derselbe hat sich freiwillig der Behörde gestellt; die Unterschlagung soll erhebliche Beträge umfassen.

(?) **Hörsheim a. M., 25. September.** An dem Wohnhause des Landwirths Ph. Hölzel in der Eisenbahnstraße befindet sich ein Weinstock (Spalter), an welchem sich 370 kräftig entwickelte Trauben befinden. Der Besitzer schätzt die Erzeugung von diesem Stock auf 1 1/2 Centner.

(?) **Weilbach, 25. September.** Der Drehschmiedenhilfsarbeiter Sieper dahier hatte einen Arbeiter entlassen, weil er für die Dauer keine Beschäftigung für denselben hatte. Das wollte sich der Arbeiter nicht so ohne Weiteres gefallen lassen, er verlangte vielmehr Kost und Wohnung, und als ihm beides verweigert wurde, stand auf er vor der Wohnung seines Arbeitgebers und drohte mit Todtschaden. Als Sieper den Tumultuanten zur Ruhe bringen wollte, zog der Arbeiter ein Messer und verletzete seinem Herrn zwei Stiche, einen in den Leib, den anderen in den Arm. Die Verletzungen sollen lebensgefährlich sein. Der Thäter wurde in das Amtsgerichtsgefängnis zu Hochheim gebracht. — Gegen 6 Uhr Nachmittags brach in der Hofraithe des Herrn A. Schollmaier („Zum weißen Roth“) ein Brand aus, der eine gefüllte Schenke und einige Ställe in Asche legte. Ueber die Ursache der Entstehung des Schadenfeuers ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Frankfurt a. M., 25. Sept. Unter der Spitzmarke „Vom Stabstrompeter zum Hotelbestyer“ berichtet die „M. Pr.“: Wie uns aus Miltenberg geschrieben wird, geht das dortige „Hotel zum Engel“ mit dem 1. November in den Besitz des allen Frankfurtern wohlbekannten Herrn Musikdirektors E. Hecht, lang-jährigen Kapellmeisters der Bodenheimer Husaren, über.

und konnte am 26. August 1900 in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Nachdem er anfangs als Techniker und Kaufmann thätig gewesen, wurde er durch die Erfahrungen aus vielen Reisen, die ihn durch fast alle Länder Europas führten, zu wissenschaftlichen Arbeiten angeregt, denen er sich dann mehr und mehr widmete. Daneben war Döschhäuser beständig auf politischem und volkswirtschaftlichem Gebiete thätig, war von 1852 bis 1856 Bürgermeister in Wülheim am Rhein, von 1852 bis 1858 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhaus, und von 1878 bis 1888 als national-liberaler Abgeordneter Mitglied des deutschen Reichstags. Von seinen wirthschaftspolitischen Werken behandeln die bedeutendsten das Aktienwesen und die Tarifgesetzgebung, die Arbeiterfrage und die Tarifreform von 1879. Die deutsche Shakespeare-Gesellschaft verdankt vor Allem Döschhäuser ihre Begründung, und als Präsident dieser Gesellschaft gab er eine vorzügliche Ausgabe von Shakespeares dramatischen Werken heraus. Ferner veröffentlichte er Einführungen in Shakespeares Bühnendramen, sowie auch eine Anzahl verschiedener Auffäge über Shakespeares Werke. Döschhäuser hat sich durch seine vielfache Thätigkeit die mannigfaltigsten Verdienste und eine große Zahl treuer Verehrer und Freunde erworben, und zumal in den ihm politisch nahestehenden Kreisen und in der Shakespeare-Gesellschaft wird man dem verdienten Mann ein treues Andenken bewahren.

Die Berliner Künstlertragödie. Ueber den bereits gemeldeten Selbstmord des Schriftstellers und Architekten Felix Commichau wird dem „B. Z.“ berichtet: Commichau ist der Freund und Verlobte der Braut von Patrik Huber, der mit diesem kurz vor seinem Tode eine Auseinandersetzung hatte. Commichau hatte auf dem Stettiner Bahnhof einen Zug bestiegen, der nach Neufrelitz fuhr. Kurz vor der Endstation jagte er sich eine Revolverkugel in die Schläfe. In der Kleidung des Lebenden fand man eine Fahrkarte Berlin-Schmiltz, sowie einen Baarbetrag von etwa 30 Mk., sowie eine Anzahl Briefe mit dem Poststempel Magdeburg und Darmstadt. Commichau hatte den kurzen Aufenthalt auf der Durchgangstation Fürstenberg dazu benutzt, um sich

hd. Frankfurt a. M., 26. September. Heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr hat der Einzug der ersten Abtheilung des 63. Feld-Artillerie-Regiments, welches bisher in Mainz garnisonirte, stattgefunden. Der kommandirende General des 18. Armee-corps, General der Infanterie v. Lindequist, mit seinem Stabe, darunter Prinz Friedrich Karl von Hessen, die Reserveoffiziere des Regiments und die Offiziere des 51. Infanterie-Regiments ritten den Ankommenden bis zu der Röderhöhe entgegen. Die offizielle Begrüßung fand am Allerheiligenthor statt, wo der Stadtkommandant Generalleutnant v. Stalpnagel das Regiment erwartete. Als Vertreter des Magistrats waren die Herren Oberbürgermeister Adides, Bürgermeister Varrentrapp und Stadtrath Grimm erschienen. Der Oberbürgermeister hieß in einer kurzen Ansprache das Regiment herzlich willkommen. Regiments-Kommandeur Oberstleutnant Serno dankte und wies auf die ereignisreiche Vergangenheit Frankfurts hin. Das Regiment sei stolz auf diese Garnison. Sodann erfolgte unter den Weisen des Trompetercorps der Einzug in die Stadt über die Zeil und die Bodenheimer Landstraße nach der Kaserne in Bodenheim. Tausende hielten die Straßen besetzt.

* Aus der Umgebung. Bei einer von der Polizei in Frankfurt a. M. abgehaltenen Razzia wurde vorgestern Abend in einer Kaffeewirtschaft in der Altstadt die 21 Jahre alte Näherin Jeanette Schifl verhaftet. Sie war offenbar vergiftet und wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie heute Morgen verstarb. Die Section der Leiche wurde angeordnet. Man vermutet ein Verbrechen.

Die Kurkommission in Oms hat den Vertrag mit Gebrüder Siebmayer-Frankfurt über die Unterhaltung der Kuranlagen auf weitere 10 Jahre erneuert.

* Mainz, 26. September. Rheinspiegel: 0 m 94 cm gegen 1 m 1 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 25. September. (Schwurgericht). Die Verhandlung gegen die des betrügerischen Bankrotts bezw. der Beihilfe dazu angeklagten Hoteldirektor Conrad und Geflügelhändler Begleiter wurde nach Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen gestern Abend um 9 Uhr bis auf Samstag, den 27. September, Vormittags 9 1/2 Uhr, vertagt.

Vermischtes.

— „Löwenfarmen“ in England. Wenn Löwen auch in der Regel nicht unter den englischen Exportartikeln aufgeführt werden, so werden doch nicht wenige von England ausgeführt, und sie sind sogar in Großbritannien ausgezogen. Es ist dies eine regelrechte, wenn auch kleine Industrie, die aber recht einträglich ist. Eine der besten „Löwenfarmen“ ist der Zoologische Garten in Clifton, der seit vielen Jahren mit großem Erfolg Löwen aufzieht. Die Juträchtigkeit des Klimas der berühmten Dünen hat sich als passend für die Zucht von Löwen erwiesen, und zahlreiche Exemplare sind an Menagerieen und Gärten auf dem Kontinent verkauft worden. Der Stammvater dieser Thiere ist ein außergewöhnlich schöner und imposanter Löwe „Prince“, der früher zu einem Circus gehörte und jetzt ein bequemes Leben führt, weil er seine Rolle während einer Vorstellung in Chicago vergaß und deshalb auf die Liste der Pensionisten gesetzt wurde. Der Zoologische Garten in Clifton kann zwar Löwen aufziehen, aber er konnte sie lange nicht zu voller Entwicklung bringen; während der letzten zwanzig Jahre hat kein einziges Thier seine volle Größe erreicht. Dies ist ein großer Nachtheil für die zoologische Gesellschaft, und deshalb hat man vor Kurzem ein neues und geräumiges Löwenhaus, das modernen Anforderungen entspricht, gebaut. Man hofft, daß die Clifton-Löwen in ihrem verbesserten Quartier stark und gesund aufwachsen werden. Die letzte verkaufte Brut, vier Junge, gedieh bis jetzt sehr gut. Eine andere blühende

Löwenfarm bildet einen Theil des Zoologischen Gartens im Phoenixpark in Dublin. Seit der Mitte der fünfziger Jahre sind in diesem Zoologischen Garten 217 Löwen geboren worden, die fast 100,000 Mk. einbrachten. Die Industrie begann mit einem Löwenpaar, das die königliche zoologische Gesellschaft Irlands 1855 für 5700 Mk. kaufte. Seine Jungen lebten und entwickelten sich vollständig, und vor einigen Monaten wurde die siebente Generation des ursprünglichen Paares geboren. Während der 47 Jahre, die seit der Einführung des Löwen und der Löwin im Jahre 1855 verfloßen sind, betrug die durchschnittliche jährliche Einnahme 2000 Mk. Dieses Ergebnis ist umso befriedigender, als die Löwenzucht nur in sehr kleinem Maßstabe betrieben wurde. Daß die Löwenzucht sehr aussichtsreich ist, erhellt aus der Thatsache, daß eine im Phoenixpark geborene Löwin, die 16 Jahre lebte und 55 Junge hatte, für die Gesellschaft 28,000 Mk. verdiente. Auch die königliche zoologische Gesellschaft Irlands hat ein neues Löwenhaus errichtet, und wahrscheinlich wird die irische Industrie nun größere Dimensionen annehmen. Außer diesen beiden Löwenfarmen giebt es in den verschiedenen Theilen der britischen Inseln andere von geringerer Bedeutung. Alle zusammen aber ziehen jährlich eine große Anzahl Löwen groß, die genügt, um einen merklichen Einfluß auf den Handel mit wilden Thieren auszuüben und die Nachfrage nach Löwen direkt aus der Wildnis zu verringern. Die in Großbritannien ausgezogenen Thiere sind zur Schaustellung ebenso gut wie die im Walde geborenen und jung gefangenen Löwen. Zur Dressur aber eignen sich die „wilden“ Thiere besser, denn wenn sie einmal gezähmt sind, kann man ihnen mehr als den in der Gefangenschaft geborenen vertrauen. Die Erklärung für diesen Umstand wird darin gesucht, daß der im Walde geborene Löwe stärker und gleichmäßiger im Temperament ist als der in der Gefangenschaft geborene.

* Der Bock als Gärtner. Ein großartiges neues System der Vertheidigung gegen Fälscher wird eines der ersten Chicagoer Bankhäuser zur Ausübung bringen. Die echt amerikanische Idee besagter Bank besteht darin, daß sie einen Fälscher engagiren wird, um durch ihn — andere zu entdecken. Sie hat dem geschickten Fälscher Charles Beder ein sehr großes Gehalt geboten, wenn er in ihren Dienst treten will. Seine Beschäftigung soll in der Prüfung von zweifelhaften Banknoten und Checks bestehen. Beder wird demnach das Gefängniß von St. Quentin in Californien verlassen, wo er eine Strafe von 5 Jahren abbüßte. Alle Banken sind darüber entzückt, weil sie fürchten, daß er sie nach seiner Entlassung aus dem Gefängniß von Neuem regelmäßig betrügen würde, und sie hätten ihm auch gern eine Rente zugestanden, mit der er ehrlich leben könnte.

* Eine schwimmende Poststation. Eine der ersten bemerkenswerthen Neuerungen, die durch die drahtlose Telegraphie hervorgerufen werden, ist eine schwimmende Poststation auf hohem Meere, die eine englische Gesellschaft, die soeben in Liverpool begründet wurde, einrichten wird. Der für die erste Poststation gewählte Punkt liegt 204 Kilometer von Kap Vizard, mit dem die Station ständig mittelst drahtloser Telegraphie verbunden sein wird. Das Schiff, das an diesem Punkt permanent verankert sein wird, dient gleichzeitig als elektrisches Feuerschiff, Post- und Telegraphiestation, Rettungsstation und Privatdepot. Außerdem wird es einen maritimen Vorposten für England bilden.

* Wenn man die Hausnummer vergißt. In der Mittwoch Nacht, so erzählt der „Verl. Vörl. Cour.“, erschien ein Herr vor seiner Hausthür. In der Thürschwelle stand ein elegant gekleideter junger Mann in langem, schwarzen Ueberzieher und Cylinderrand und zog die Portierglocke. „Ich habe meinen Hausschlüssel vergessen“, so ungefähr sagte er, und der Dazugekommene läßt ihn unbedenklich eintreten. Harmloser konnte auch Niemand aussehen, als dieser elegant gekleidete, offenbar noch sehr junge Herr mit dem kleinen blonden Bärtchen. Er be-

dankte sich höflich, zündete ein Streichhölzchen an und leuchtete sich die Treppe hinauf, indeß der Einlassgewärtende seine Parterwohnung aufschloß. Nach einer längeren Weile hörte man starken Lärm im Hause, und am Morgen erfuhr man die folgende Geschichte: Der eingelassene Mann entdeckte, daß er in ein fremdes Haus gerathen war. Er irrte treppauf, treppab und klingelte schließlich stark und anhaltend an der Wohnung der ersten Etage. Der hier wohnende Hausherr sprang erschreckt an die Thür, sah den Fremden, glaubte einen Einbrecher zu erwischen, packte ihn kräftig, band den verwirrten und wenig sich sträubenden Menschen an beiden Händen fest und warf ihn in eine Kiste. Der herbeigerufene Portier hatte inzwischen einen Schutzmännchen zur Stelle geschafft, der den jammernden und gefesselten Mann aus der Truhe befreite und zur Wache brachte. Hier stellte sich heraus, daß man es mit einem Studenten zu thun habe, der in einer ganz anderen Straße wohnte und sich verirrt hatte.

* Mit Musik geschmuggelt. Eine drollige Schmuggelgeschichte wird aus Arlon berichtet: Ein Blechmusikcorps aus der Grenzgegend in Luxemburg war vor Kurzem eingeladen worden, an einem großen Musikfest in Longwy Theil zu nehmen. Die Musiker fühlten sich nicht sehr sicher, daß sie einen Preis gewinnen würden, und es ist auch angenehm, zu reisen, ohne einen Pfennig auszugeben. „Wer wird die Reise bezahlen?“ fragte also der Vorsitzende die in der Generalversammlung anwesenden Mitglieder. Verschiedene Meinungen und Vorschläge wurden vorgebracht, bis schließlich der Trommelschläger sagte: „Ich schlage vor, die Reise von M. Rouvier bezahlen zu lassen.“ Allgemeine Verwunderung. Wie sollte der französische Finanzminister einwilligen, diese Ausgaben für Luxemburger zu machen? Keiner begriff das. Der Spieler der großen Trommel aber gab seine Erläuterungen, und sein Plan wurde einstimmig angenommen. Als der Tag des Wettbewerbs gekommen war, marschirten die Musiker zu Fuß nach der französischen Grenze. Die Zollbeamten näherten sich ihnen. Da erhob der Dirigent den Taktstock und befahl: „Die Marschmusik!“ Die Musiker setzten die Instrumente an den Mund, denen schrecklich mißtönende Laute entfuhrten. Die Zollbeamten aber grüßten militärisch, indem sie mehr den guten Willen und die höfliche Absicht in Rechnung zogen, als den Mangel an musikalischem Können, und das Corps ging weiter. Sobald das Jollamt außer Sicht war, leerte man die Posaunen, die Trommel und die anderen Instrumente, die mit Tabak und Flaschen mit Kirsch, Zwetschenbranntwein und Mirabellen gefüllt waren. Rouvier oder vielmehr seine Verwaltung hatte thatsächlich die Reise zu bezahlen. . .

* Elektrische Bahnen ohne Geleise. Wie die Elektrizität mehr und mehr alle anderen Betriebsmittel des Straßenverkehrs verdrängt, so läßt sich wohl auch voraussehen, daß sie bei der Umwälzung der Straßenbahnen nicht stehen bleiben wird. Das elektrische Automobil könnte, wenn sich der neue Accumulator Edison's bewährt, recht bald zum Sieg über Benzin-, Petroleum- und Dampfswagen gelangen, und ebenso die Versorgung der Motorräder an sich reichen. Nicht bewährt hatte sich bisher der elektrische Omnibus, aber schon zeigt sich eine wichtige Neuerung, die als Erfolg in Frage kommen und eine große Bedeutung erlangen kann, nämlich die elektrische Bahn ohne Geleise. In Frankreich hat man bereits vor längerer Zeit Versuche in dieser Richtung gemacht, während man in Deutschland vor Kurzem in der sächsischen Melathalbahn das erste Beispiel dieses neuen Beförderungsmittels geschaffen hat. Die Bahn gleicht einem gewöhnlichen elektrischen Straßenbahnwagen, der oben seinen Schleifbügel oder seine Schleifrolle trägt, um dadurch den Anschluß an die über ihm befindliche Stromleitung zu gewinnen. Ein Geleise aber ist nicht vorhanden, der Wagen läuft vielmehr auf der bloßen Straße. Die Schwierigkeit in der Ruggarmachung eines solchen Gefährts lag darin, daß durch die Bauart des Wagens ein Ausweichen der Räder aus einer bestimmten Spur und Richtung vermieden werden mußte. Das ist nun so völlig

von dem Schaffner des Abtheils einen Bleistift zu leihen und einen Zettel zu schreiben, in dem er den Wunsch ausdrückte, in Neustrelitz beerdigt zu werden und seine in Dresden wohnende Schwester von seinem Tode zu unterrichten. Das Motiv zu dem Selbstmord ist nicht aufgeklärt. Jedenfalls hängt es mit der Liebes-Affäre zusammen, in die auch Patriz Huber verwickelt war. Gleich nach dessen Tode waren Bedenken aufgetaucht, ob Huber sich freiwillig erschossen hatte; indessen führten die sofort angestellten Ermittlungen nicht zu einem positiven Resultat.

* Die Masern und das Auge. Beim 74. deutschen Naturforscher- und Aerzietag besprach in den vereinigten Abtheilungen für Augen- und Kinderheilkunde Augenarzt Dr. M. Bondi-Jglau die Beziehungen der Masern zum Auge. Er berichtete über das Auftreten von zahlreichen, darunter auch schweren, mit völliger Verlosung des Auges einhergehenden Augenerkrankungen, welche im Anschluß an Masern aufgetreten waren. Unter den akuten Exanthemen werden speciell die Masern von den Mittern als eine leichte Erkrankung angesehen, so daß häufig ein Arzt nicht hinzugezogen und die Anzeichen der an die Masern anschließenden Augenerkrankung übersehen werden. Bondi machte nähere Mittheilungen über derartige Nachkrankheiten des Auges nach Masern auf Grund zahlreicher Erfahrungen, welche er im Lauf des vergangenen Winters während einer größeren Masern-Epidemie in Jglau zu sammeln Gelegenheit hatte. Die Erkrankungen betrafen in nahezu der Hälfte aller Fälle (44 pCt.) die Bindehaut, in fast dem Drittel (30 pCt.) die Hornhaut, in einem Viertel (22 pCt.) die Lider und in 4 pCt. aller Fälle den ganzen Augapfel. Besondere Aufmerksamkeit erregten die schweren Erkrankungen in der Hornhaut, namentlich aber die Vereiterungen des ganzen Augapfels (Panophthalmis). Bondi kommt insgesamt zu folgenden Schlüssen: 1. Mindestens jedes fünfte Kind, welches an Masern erkrankt war, hatte eine spätere Augenkrankheit zu überleben; 2. die Zeit des Auftretens der einzelnen Augenerkrankungen nach den Masern war eine verschiedene, schwankend zwischen einer Woche und drei Monaten, und zwar traten in der Regel frühzeitig die schweren Nachkrankheiten, verhältnismäßig spät die leichteren Nachkrankheiten auf, durchschnittlich in der dritten bis fünften Woche; 3. ebenso wie bei den verschiedenen Augenkrank-

heiten der Zeitpunkt des Auftretens ein verschiedener war, ebenso entsprach auch den verschiedenen Augenkrankheiten ein verschiedenes Lebensalter der Kinder, und zwar befielen die schweren Affektionen in der Regel jüngere Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren, die leichteren Affektionen ältere Kinder im Alter von fünf bis sieben Jahren. Bondi's neuere Erfahrungen im Verein mit der bisher bekannten Literatur über diesen Gegenstand lehren, daß man den Augenerkrankungen, die im Gefolge einer Masern-Epidemie auftreten, unbedingt mehr Beachtung schenken muß als bisher.

* Eine Prophezeiung. Die Erzherzogin Marie Henriette ging eines Tages, so erzählt der „Figaro“, mit einigen Hofdamen in der Umgebung Wiens spaziren. Da näherte sich ihr eine sehr hübsche Zigeunerin und bat sie um ein Almosen. Als die junge Prinzessin ihr einige Gulden gab, bat die Zigeunerin um die Erlaubniß, die Linien ihrer Hand zu sehen. Die Erzherzogin willigte ein, und die Zigeunerin prophezeite ihr Folgendes: „Nehmen Sie sich vor einem neuen Königreich in Acht. Sie werden Ihre Umgebung glücklich machen, aber nicht selbst glücklich sein. Eine Revolution wird die, die Ihnen lieb sind, zerstreuen, und Sie selbst werden Ihren Unterthanen wenig sympathisch sein. Hüthen Sie sich wohl, sich mit Politik zu beschäftigen!“ Diese Prophezeiung war nicht sehr befriedigend, aber die junge Erzherzogin achtete nicht darauf. Sie erinnerte sich jedoch daran, als es sich um ihre Heirath mit dem Herzog von Brabant, dem Erben des belgischen Thrones, handelte, und jedes schmerzliche Ereigniß ihres Lebens als Königin und Mutter rief ihr oft die Prophezeiung der Zigeunerin ins Gedächtniß.

* Epilepsie und Verbrechen. Die Epilepsie oder Fallsucht ist ein leider weitverbreitetes Uebel, das wegen seiner Wirkung auf den damit Behafteten und auf seine Umgebung, sowie wegen seiner Erblichkeit mit Recht besonders gefährdet wird. Die Krankheit wird umso schlimmer dadurch, daß ihr eigentliches Wesen noch gar nicht völlig aufgeklärt, und daß eine wirklich erfolgreiche Behandlung selten zu ermöglchen ist. Wahrscheinlich aber ist, wie Dr. Spratling in einem beachtenswerthen Vortrag ausgeführt hat, das Leiden noch vielfältiger, als man gewöhnlich annimmt. Es äußert sich nicht allein in der Form der bekannten „Anfälle“, sondern auch in einer Beeinflussung der Geistesthätigkeit, der die Auf-

merksamkeit der Aerzte dauernd gewidmet sein sollte. Für den wichtigsten Umstand hält Dr. Spratling den Zusammenhang zwischen Epilepsie und Verbrechen. Die Krankheit kann den Geist in Starrheit oder Stumpfheit versenken, sie kann ihn aber auch in einen Zustand überführen, der eine Neigung zu außerordentlichen Verbrechen hervorruft. Ein Epileptiker, der augenscheinlich geisteschwach ist, bietet wenig Gefahr, schon weil er gewöhnlich so gehalten wird, daß er kaum Gelegenheit zum Verbrechen hat, aber auch, weil ihm die Thatkraft dazu fehlt. Aber es giebt viele Epileptiker, vielleicht 1/3 aller, bei denen ein eigentlicher Irrsinn nicht bemerkbar wird. Ein solcher, der zu anderen Zeiten ganz gesund erscheint, kann unter gewissen Umständen die offenbarsten und argsten Verbrechen begehen. Für die Rechtsprechung sind solche Fälle äußerst heikel, denn es handelt sich um die schwierige Ermittlung, ob der Thäter ein Bewußtsein des Verbrechens und überhaupt die Möglichkeit der Selbstbeherrschung gehabt oder nicht. Es ist eine Thatsache, daß einem epileptischen Anfall häufig ein eigen-thümlicher Zustand mangelhaften Bewußtseins folgt, der vielleicht nur einige Minuten, zuweilen aber auch mehrere Tage andauert; der Kranke befindet sich dann in einer Art automatischer Geistes-thätigkeit, von der er sich keine Rechenschaft zu geben vermag. Er handelt lediglich wie eine Maschine, obgleich er vielleicht in den gewohnten Verrichtungen des alltäglichen Lebens nichts Auffallendes zeigt. Unter solchen Bedingungen kann er Verbrechen begehen ohne Vorbedacht und ohne verbrecherische Absicht, wie eine Lokomotive einen Menschen tödten kann, wenn sie ohne einen Führer fortrollt. Es giebt auch eine eigentlich „geistige Epilepsie, die zu den gleichen Folgen zu führen vermag, sich aber nie in Muskelkrämpfen äußert. In ihrer Erkennung hat die gerichtliche Medizin ihr Höchstes zu leisten, um die Verurtheilung eines thatsächlich Unschuldigen und Kranken zu verhüten. Es kommt vor, daß diese Armen die feinsten Dinge thun, z. B. weite Wanderungen unternehmen und sich dann in großer Entfernung von ihrer Behausung wiederfinden, ohne zu wissen, wie sie dorthin gekommen sind. Einem Epileptiker in solchem Zustand zu begegnen, ist bedenklich, da er leicht zu Streit und Angriff übergeht. Dr. Spratling berichtet von einem Mann, der in der Eisenbahn einen leichten Anfall hatte und

gelungen, daß nicht nur die hinteren Räder des Wagens genau den Vorderrädern folgen, sondern auch die Räder eines Anhängewagens in derselben Spur bleiben. Die Geschwindigkeit eines Wagens mit Anhängewagen erreicht 9 Kilometer in der Stunde und kann auch bei starken Steigungen innegehalten werden.

Kleine Chronik.

In einer Meierei in Biol (Gusum) slog die Milchschleuder auseinander. Drei Personen wurden schwer, mehrere andere leicht verletzt. Ein Lehrling der Meierei ist seinen Wunden bereits erlegen.
Wie die Wiener Abendblätter von gestern melden, zirkuliert das Gerücht, daß Jellinek seinen Selbstmord verübt habe, sondern auf der Flucht in einem überseeischen englischen Hafen verhaftet worden sei.
Im Teatro-Drapheum in Budapest kam es Nachts infolge eines Streites zwischen einem Gaste und dem Wirth zu einer großen Schlägerei, an der sich sämtliche Gäste beteiligten. Mehrere Gäste wurden schwer, ein Postbeamter tödtlich verletzt.
Aus Paris, 25. September, wird gemeldet: Während eines Verhörs vor dem Untersuchungsrichter versuchte gestern der Mörder des deutschen Arztes Ordensheim zu entfliehen. Es gelang jedoch der Polizei, ihn nach kurzer Verfolgung wieder einzufangen.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 26. September. Die „Nat. Ztg.“ erfährt im Vordergrund der Verathung der internationalen Tuberkulosen-Konferenz, welche vom 22. bis 26. Oktober in Berlin tagen werde, werde die Frage der Identität der Kinder- und Menschen-Tuberkulose stehen. Die Sitzungen finden im Abgeordnetenhause statt. Eine Anzahl von Autoritäten hat sich aus allen Ländern, namentlich Frankreich, gemeldet.

Berlin, 26. September. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Danzig: Der Zustand des an einem Nierenleiden erkrankten Ober-Präsidenten von Westpreußen, v. Soßler, hat sich heute bedenklich verschlimmert.

Berlin, 26. September. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Thorn: Den im Vorjahre wegen Geheimhändels verurtheilten polnischen Gymnasiasten soll der Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst belassen werden, sofern sie nicht Strafen von über eine Woche Gefängniß verbüßt haben. Den übrigen wird der Schein entzogen, falls nicht besondere Milderungsgründe vorhanden sind.

Marseille, 25. September. Mehrere Burenführer, darunter A. Reitz, Sohn des ehemaligen Staatssekretärs der südafrikanischen Republik, schiffen sich heute Nachmittag nach Madagaskar ein, um sich mit dem Gouverneur Gallieni über Konzessionen für eine Bureneinwanderung zu verständigen.

London, 26. September. Eine Depesche des „Reuter'schen Büreaus“ berichtet aus Pretoria vom 24. September: Die Regierung übernahm die Verantwortlichkeit für die bei dem Waisenkommisar der ehemaligen südafrikanischen Republik hinterlegten Gelder Minderjähriger. Das Kapital und die Zinsen werden an dem jeweiligen Fälligkeitstermin gezahlt. Die von dem früheren Waisenkommisar verwahrte Summe belief sich annähernd auf 280,000 Pfund, von denen nur 8000 Pfund gezehmt angelegt waren. Der Restbestand wurde von Beamten der ehemaligen Regierung, als sie aus dem Lande flohen, beschlagnahmt.

London, 26. September. Reuter's Bureau erfährt, es seien bereits Verhandlungen mit Siam bezüglich der Abgabe im Gange. Siam gestand ein Abkommen zu, nach welchem die holländischen Küsten nach Selantan zwölf Inseln zugefallen werden, zum Theil der britischen malayischen Staaten. Der Gouverneur von

Singapore besuchte den Sultan von Selantan, wobei zweifellos die Angelegenheit zur Sprache kam. Nicht in vorgelassen, was den unruhigen, im Umlauf befindlichen Gerüchten Nahrung bieten könnte.

Washington, 25. September. (Reuter.) Ein Telegramm aus Panama berichtet: General Salazar landete an den Kommandanten des amerikanischen Kreuzers „Cincinnati“ eine Mittheilung, in der es heißt, die Regierung besitze die erforderlichen Nachmittels, um das Leben und das Eigenthum der Fremden zu schützen und die Rechte zu verbürgen. Sie halte die Landung amerikanischer Truppen für ungerechtfertigt und sehe darin einen Versuch, die Herrschaft über Columbien sich anzueignen. Sie erhebe Einspruch und mache Mac Lean verantwortlich für die Folgen, welche die Landung von Marinesoldaten nach sich ziehen würde.

Pretoria, 25. September. (Reuter.) Milner antwortete auf das Ersuchen einer Abordnung, welche ihn über die Steuerfrage in Transvaal und die Höhe des Beitrages, den Transvaal zu den Kriegskosten leisten soll, zu sprechen wünschte, er glaube, die Unterredung würde wenig Zweck haben, da er keine Informationen habe, die als Grundlage für eine Erörterung der Angelegenheiten dienen könnten. Die Absichten der Reichsregierung seien ihm nicht bekannt. Die Regierung nehme jedoch gern Meinungsäußerungen der Vertreter der Körperschaften über die in Frage kommenden wichtigen Angelegenheiten entgegen, aber diese dürften sich nicht mit nützigen Gerüchten und oberflächlichen Schätzungen befassen. Meinungsäußerungen könnten besser schriftlich übermittelt werden.

Kapstadt, 25. September. Zwei japanische Handelskommissare haben eine viermonatliche Rundreise durch Südafrika vollendet, die sie unternommen haben, um sich über die Möglichkeit eines Abzuges japanischer Waaren, wie leichte Möbel, Luxus- und Seidenwaaren, ein Urtheil zu bilden. Ihr Bericht über die Aussichten auf Absatz ist sehr günstig. Die Kommissare reisen in kurzer Zeit nach England ab. — Wie aus Port Elizabeth gemeldet wird, erkrankte dort ein Europäer an Pest.

Deutsches Bureau Herold.

Berlin, 26. September. Von der angeblichen Absicht des russischen Finanzministers Witte, den Handelsvertrag mit Deutschland noch rechtzeitig, also bis 31. Dezember 1902, zu kündigen, ist nach dem „V. A.“, an amtlicher Stelle bisher nichts bekannt. Immerhin wird aber diese Möglichkeit ins Auge gefaßt, wenn auch nicht gerade abzusehen ist, zu welchem Zweck gerade Rußland die Initiative zu einer Neuordnung der handelspolitischen Vertrags-Verhältnisse ergreifen sollte.

Berlin, 26. September. Aus dem Testament der Königin Henriette von Belgien meldet der „V. A.“ einige Einzelheiten. Danach hat die Königin den Haupttheil ihres Vermögens im Betrage von 50,000 Francs ihrem ältesten Bedienten vermacht. Das Palais in Spa, wo die Königin die letzten 10 Jahre gewohnt hat und wo sie gestorben ist, erhält ihr Privatsekretär Goffinet, der bereits den Marquis erhalten hat. Die Schmuckstücke gehen an die drei Töchter Louise, Stephanie und Clementine über.

Berlin, 26. September. Bei dem Protestmeeting der Serben gegen die Agrar Exzesse in Neusatz wurde, wie ein Telegramm des „Berliner Tageblattes“ aus Budapest meldet, darauf hingewiesen, die Exzesse seien das Werk von Jesuiten, der kroatischen Chauvinisten und der Politik Strohmayers gewesen, der dem Paps die Befehle der Serben zum Katholizismus versprochen habe.

Berlin, 26. September. Nach einem Telegramm des „Lokal-Anzeigers“ aus Belgrad melden dortige Blätter übereinstimmend, daß sich die Lage in Mazedonien drohend gestaltet habe. In Konstantinopel scheint man anlässlich der Feier am Schiffsapaf Unruhen in Mazedonien zu befürchten. Von allen Seiten langen Truppen-Verstärkungen an. Auch aus Albanien kommen heunruhigende Nachrichten. Der Albanesen-

Dimmels Oper „Beichte“ erzielte bei ihrer Erstaufführung im Schweriner Hoftheater einen Erfolg.

Wie aus Rom berichtet wird, hat der Vatikan die Bibliothek Barberini, deren Sammlung von dem Paps Urban VIII. begonnen wurde, und die eine große Zahl kostbarer Werke enthält, erworben. Die Absicht des Papes ist, einen besonderen Raum für diese Bibliothek im Vatikan einzurichten, der dem Publikum zugänglich sein wird.

Henrik Ibsen sollte, wie dem „Gaulois“ aus Christiania geschrieben wird, nach einem in der Stadt umlaufenden Gerücht gefährlich krank sein. Eingezogene Erkundigungen haben jedoch ergeben, daß die Gesundheit des Dichters so gut ist, wie es bei seinem Alter nur möglich ist. Ibsen ist gegenwärtig damit beschäftigt, zwei dramatische Gedichte wieder durchzusehen, die in der endgültigen Ausgabe seiner Werke Platz finden sollen. Sie sind betitelt „Asoempfohlen“ (die Tragbahre) und „Das Ulfekrans“. Das erste wurde im Jahre 1850 geschrieben und in demselben Jahre auf einer Bühne von Christiania aufgeführt; das zweite dattirt von 1859. Ibsen bereitet außerdem einen Band „Dramatische Kritiken und polemische Artikel“ vor.

Vom Buchverlag.

Soeben ist in der von der Verlagsanstalt Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig herausgegebenen Sammlung illustrierter Monographien des Kunstgewerbes erschienen: „Moderne Gläser“ von Dr. Gustav C. Pazarref, Direktor des nordböhmischen Gewerbe-Museums, Reichenberg. Mit vier Farbentafeln nach Tiffan, Köpping, Galle &c. und über 140 Text-Illustrationen. (Preis geb. 8 Mk.). In dem Band „Moderne Gläser“ behandelt Dr. G. C. Pazarref, der hiesig-böhmische Direktor des nordböhmischen Gewerbe-Museums in Reichenberg, der nicht nur als Museumsleiter, sondern auch als Mann der Praxis die moderne Bewegung mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, das gesamte Gebiet der modernen Glaskunst und widmet darin Meistern und Glasdekoratoren, wie Tiffan, Köpping, Galle &c. die eingehendste Betrachtung. Neben den als holländischen Glasfabrikanten erzählt aber auch die glänzende heimische (deutsche und österreichische) Glas-Industrie mit ihren großen Traditionen eine sichvolle, eingehende Darstellung. Die Monographie will nicht bloß den Kunsthistorikern dienen, sondern auch in allen Handwerkerkreisen für den künstlerischen Fortschritt und in allen Fabrikanten für die künstlerische Aufwertung der Glasfabrikation wirken. Ein überaus reiches Illustrationsmaterial unterstützt in vorzüglicher Weise das Verständniß des Textes.

Hauptling Mustafa Heradagie hat sich Boljetinaz angegeschlossen und mit 1000 bewaffneten Albanesen sein Lager in der Nähe von Mitrowika aufgeschlagen, welches er in Brand zu stecken droht. Es kam bereits zu einem Zusammenstoß mit türkischen Militär, wobei es auf beiden Seiten Tode und Verwundete gab.

Paris, 25. September. Gerüchte verlauten, daß der Marineminister Delattre die Aufregung eines hochgestellten Offiziers verübt habe, der sich zu Gewaltthatigkeiten gegen Untergebene hinreihen ließ.

London, 26. September. Verschiedene Telegramme, welche gestern aus Washington eintrafen, berichten über ein anarchistisches Attentat gegen den Präsidenten Roosevelt. Diese Nachrichten wurden aber am Abend dementirt. Ein weiteres Telegramm aus New-York, welches in der Nacht eintraf, berichtet, daß ein Attentat gegen das „Hotel zum goldenen Adler“ in Washington stattgefunden hat. Das Hotel wurde theilweise durch eine Bombe zerstört, welche durch einen gewissen Maderey geworfen wurde. Maderey beging sofort Selbstmord. Wie es heißt, handelt es sich nicht um ein politisches Attentat, da Maderey seit zwei Jahren in dem Hotel wohnte und noch kürzlich einem großen Bankett beigewohnt hat, welches der Eigenthümer des Hotels gab. 30 Personen wurden bei der Explosion verletzt.

Dublin, 26. September. Bei dem Einzuge des Vicelkönigs von Irland in Dublin, der unter großem Andrang stattfand, veranstaltete eine Gruppe Reugleriger eine Kundgebung, bei welcher der Vicelkönig ausgepfiffen wurde.

New-York, 26. September. Das Befinden des Präsidenten Roosevelt ist befriedigend. Die Aerzte haben dem Kranken vollkommene Ruhe vorgeschrieben. Der Präsident wird daher nur einige Mitglieder des Kabinetts empfangen, sowie diejenigen Personen, die beauftragt sind, ihn über gewisse wichtige Fragen zu informieren. Man glaubt, daß keine Komplikationen eintreten werden, es müßte denn sein, daß der verletzte Knochen am Arme angegriffen sei, was jetzt nicht festgestellt werden kann.

New-York, 26. September. Der Befehlshaber des amerikanischen Kriegsschiffes „Cincinnati“ berichtet aus Colon, daß 300 Insurgenten gestern verhaftet, einen Eisenbahnzug anzuhalten, welcher im Begriff war, die Station Empire zu verlassen, in der Absicht, sich eines columbianischen Offiziers zu bemächtigen. Die Angreifer wurden jedoch vertrieben.

hd. Berlin, 26. September. Auf Grund des wiederholten Verzichtes des Stadtraths Rauffmann hat die Berliner Stadtverordneten-Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung eine Kommission von 15 Mitgliedern zur Vorbereitung der Wahl eines neuen zweiten Bürgermeisters niedergesetzt.

wd. Berlin, 26. September. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Essen: Auf der Feste „Graf Bismarck“ bei Buer verlagte die Bremse des Förderwerks. Der Korb sank herab. Sieben Personen wurden verletzt.

hd. Berlin, 26. September. Wie aus Wien gemeldet wird, verlangt der in Roveredo in Oath befindliche Advokat Murr mit Ungehörigkeit, den italienischen Gerichten ausgeliefert zu werden. Er leugnet entschieden, in Oathverlegenheiten gewesen zu sein und will 65,000 Lire befehlen lassen.

hd. Berlin, 26. September. In dem Gerücht von der Verhaftung Jellinek's läßt sich der „V. A.“ aus Wien melden, daß die Staatsanwaltschaft ein Telegramm Jellinek's, das einen Verwandten abging. Man schließt aus dem Inhalt, daß Jellinek es von London abends lief und sich bereits auf See befindet. Weiteres ist über den Inhalt des Telegramms noch nicht bekannt.

hd. Marseille, 26. September. In der Nähe von Vitrolay fand zwischen zwei Polen, die sich in Paris zur Vervollkommnung in der französischen Sprache aufhielten, ein Duell statt, bei dem einer der Duellanten getödtet wurde.

hd. London, 26. September. Die Morgenblätter berichten, daß die beiden Mitglieder des irischen Parlaments, Demmy und Kern, gestern zu zwei Monaten Zwangsarbeit verurtheilt worden sind, weil sie an einer nicht erlaubten Versammlung Theil genommen hatten.

hd. Moskau, 26. September. Die Primadonna der Oper in Kaluga wurde von einem 18-jährigen Kaufmannsohn aus Eiferucht auf der Promenade erschossen.

wd. Kaskien, 25. September. Wie aus Kasagar gemeldet wird, fand dort am 22. August ein Erdbeben statt, durch das 100 Personen getödtet und mehrere Gebäude zerstört wurden. In Hanoi wurden 20, im Dorle Hkon 400 Personen getödtet. Die chinesische Bevölkerung erhielt die Nachricht von der Zerstörung des Ories Hku Kulsche. Die Erderschütterung dauerte bis zum 3. September.

Volkswirthschaftliches.

Weinhandel. Die Weinhandlung W. Ruche in Wiesbaden kaufte die 1900er und 1901er Ertrags, sowie ein Halbhaud 1800er Auslese des früher Major Riedler'schen Weinbutes (heut Frau Direktor Bierberg) in Niedrich, zusammen 18 Halbhaud.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 26. September, Mittags 12 Uhr. Kredit-Aktien 216.80, Diskonto-Kommandit 187.50, Staatsbahn 158.75, Lombarden 20, Laurahütte 204, Badener 180.50, Oelfeldener 172, Harpener 168. Tendenz: ruhig.

Wien, 26. September. Herr. Kredit-Aktien 266.25, Staatsbahn-Aktien 716, Lombarden 77, Marknoten 117.12. Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Dr. W. Knecht's
MAGENBITTER
"SANTIS"
IST DER
BESTE DER WELT

Redaktionelle Einwendungen

Sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Freireisen: B. Schulte vom Brühl, für den übrigen redaktionellen Theil: E. Koberger, für die Anzeigen und Bekanntmachungen: A. Braun; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 25. Sept. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 4.20; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 20; 1 Österr. S. G. = 1.33; 1 S. W. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.25; 1 S. Holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Doll. = 4.20; 7 S. sächsische W. = 1.12; 1 Mk.-Bk. = 1.50; 100 S. Österr. Kov.-Münze = 100 S. W. — Reichsbank-Disconto 1/2 Ct

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		Noth. Pas. Prior. L.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	24	Ch. B. An. u. S.	4	do. XVI u. XVII	4	do. Calif. I. M.
3 1/2	do. > 96	24	do. 600r	4	do. XVIII	4	do. Railr. Nav. Cons.
3 1/2	do. > 97	16	Ch. B. Silb. Br.	4	do. XIX	4	do. Pac. of Missouri I. M.
4	Hannau	14	do. D.G.u.SLS	3 1/2	do. XX	4	do. cons. I Mtg.
4	Heidelberg v. 1901	10	do. Fbr. Gldbg.	3 1/2	do. XXI u. XXII	4	do. Lex. Div. I Mtg.
4	Homburg v. d. H.	10	do. Griech.	4	do. XXIII	4	do. Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
4	do. von 99	20	Ch. Fw. Höchst	4	do. XXIV	4	do. San. Fr. u. Neth. P. I. M.
4	Kaisersl. v. 91	0	do. Mühlh.	4	do. XXV	4	do. South. Pac. S. A. I. M.
3 1/2	do. von 89	12 1/2	Chem. Albert	4	Fr. H.-C.-V. (abg.)	4	do. S. B. I Mtg.
3 1/2	do. > 97	5	do. Ulr. Fk. V.	4	do. 15-19, 21-25	4	do. do. I Mtg.
3 1/2	Karlsruhe v. 1900	10	EL. Acc. Berlin	4	do. 27, 27, 19 u. 42	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
3	do. von 86	0	Anl. Köln	4	do. Ser. 31 u. 34	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
3	do. > 89	0	Cont. Nrnab.	4	do. S. 35, 36 u. 33	4	do. St. Louis Wch. u. W.
3	do. > 96	12	Gas. Alle.	4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
3	do. > 97	10	Heliost. Köln	4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
3 1/2	Kassel (abg.)	5 1/2	Lahmeyer	4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
4	Köln von 1900	8	Licht u. Kr.	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
4	Limburg (abg.)	3	Schnuckert	4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
4	Ludwisch. v. 1900	3	Siem. u. H.	4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
4	do. von 90 u. 92	6 1/2	Utn. F. A. E.	4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
4	do. > 96	6	do. Zürich	4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
4	Magdeburg v. 91	3	Filzfabr. Fulda	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
4	do. > 91	7	Gas. Frankf.	4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
4	do. > 1900	7	Gelsk. Gust.	4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
3 1/2	do. > 78 u. 83	0	Gum. V. Br. Fl.	4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
3 1/2	do. > 86 u. 88	13	Kalk R. W.	4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
3 1/2	do. (abg.) J.	2	Kunf. Hedd.	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
3 1/2	do. von 94	0	Lederf. N. Sp.	4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
4	Mannheim v. 99	6	Löhnb.-Mühlh.	4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
4	do. von 1900	16	Masch. A. Hilp.	4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
4	do. > 88	10	do. Klein	4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
4	do. > 95	10	Masch. Bielef. D.	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
4	do. > 98	5	do. Fab. u. Sohl.	4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
4	München v. 1900	15	do. Gem. Deutz	4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
4	Nürnberg v. 1899	10	do. G. Hemmer	4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
4	do. > 1901	11	do. Karlsruh.	4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
4	Pforzheim v. 99	0	do. Mot. Oberz.	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
4	do. (abg.) v. 83	98	do. Schp. Frth.	4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
4	do. > 87	98	do. Witten. St.	4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
4	do. > 91 (abg.)	99	Mahl- u. Br. H.	4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
4	do. > 96	99	Oelfabr. Ver. D.	4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
4	do. > 98	99	do. Pinolf. Nrnab.	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
4	do. > 1902	99	do. Pr. Stg. Wess.	4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
4	do. > 87/89	99	do. Schst. V. Fulda	4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
4	do. > 96	98	do. Siem. Glasind.	4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
4	do. > 92	98	do. Spinn. Lamp.	4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
4	Witzburg v. 99	108.50	do. Ettingen a. S.	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
			do. u. Bw. G. S.	4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
			do. Nord. Jute	4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
			do. Westd.	4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
			do. Ver. Deutsche	4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
			do. Richter	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
			do. Kölner	4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
			do. Straßburg	4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
			do. Ver. Eis. Hllg.	4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
			do. Zellst. Waldh.	4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
			do. Ver. Dreas.	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.
				4	do. Ser. 2	4	do. Stockt. Copper Ctr. G.
				4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	do. St. L. Fr. M. W. Div.
				4	do. N.-P.	4	do. St. Louis Wch. u. W.
				4	do. Ser. 40 u. 41	4	do. Union Pacific I Mtg.
				4	do. S. 23, 21, 33, 33	4	do. do. I Mtg.

Gold- u. Silberwaaren. Uhren.

Kein Laden.
Billig.

Langgasse 3, 1 Stiege, Etagengeschäft
an d. Marktstrasse. Fritz Lehmann, Goldschmied.

Kein Laden.
Billig.

Walhalla-Theater.

Täglich Abends 8 Uhr:
Das grossartige Jubiläums-Programm.
Unter Anderen: 8892
Urbani und Sohn.
Paul Jülich.
Max Renard.
Die Rennfahrer.

Günstigste Offerte!

Herbst-Costüme

(Rock u. Jaquett)
verkaufe, um schnellstens damit
zu räumen, das Stck. zu 25 Mk.,
reeller Werth 50—60 Mk.
Martin Wiegand,
Langgasse 37. 8879

Confections-Haus Gebrüder Dörner,
Telephon 571. 4 Mauritiusstrasse 4, Telephon 571.
beehrt sich den Empfang sämtlicher Neuheiten in
Fertigen Herren- und Knaben-Garderoben
für Herbst und Winter ganz ergebenst anzuzeigen.
Grosses Stofflager zur Anfertigung nach Maass 8909
unter Leitung tüchtiger Zuschneider und erprobter Arbeitskräfte.
Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen, Ehrenpreise und goldene Medaillen.

Technische Fachschulen Wiesbaden.
Abteilungen für:
Baugewerbe — Maschinenbau — Kunstgewerbe.
Vier aufsteigende Klassen mit halbjährigen Kursen.
Schulgeld pro Semester 30 Mark.
Beginn des Wintersemesters: 18. Oktober.
Nähere Auskunft und Programme kostenlos durch die
Geschäftsstelle des Gewerbevereins zu Wiesbaden. F 425

Wohlfahrts - Loose!
Haupttreffer 100.000 Mk. etc. baar,
Ziehung 4.—9. Oktober.
Loose à Mk. 3.30.
Porto u. Liste extra 30 Pf. F 20
J. Rachor, Collecteur, Mainz.

Galster's
Cheruskenträger
Eine Wohlthat f. beliebte Herren, f. Kegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei 8774
ist der Beste der Welt!
M. Bentz,
2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
Telephon 341.

Astrachan-Caviar.
1a hochfeinsten Beluga-Malossöl per Pfd. Mk. 16 und Mk. 18,
1a Bessarab. Malossöl per Pfd. Mk. 12,
Feinsten Schipp-Caviar per Pfd. Mk. 10,
Stör-Caviar per Pfd. Mk. 8
empfiehlt in frischer Sendung
Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

ff. geräuch. Lachs,
ff. geräuch. Aal,
ff. Pomm. Gänsebrust,
ff. Caviar
empfiehlt 8984
J. Rapp Nachf.,
Goldgasse 2.

Gardinen und Rouleaux
in jedem Genre
empfiehlt
Gust. Schupp Nachf.,
Tanusstrasse 39.
Einzelne Paare
weit unter Preis. 8949

— Krank! —
Prakt. Magnetopath
Rob. B. Müseler,
Wiesbaden, Rheinbahnstrasse 2, Part.
Sprechzeit: Täglich von 9—12 u. 3—6. Sonntags nur Morgens.
Besuche im Hause der Kranken nur nach den Sprechstunden.
Behandlung aller inneren und äusseren Krankheiten vermittelst Heilmagnetismus u. nur nach eigener bewährter Methode. Zahlreiche Heil-Erfolge.
Kommt am Sonntag wird in der Morgen-Ausgabe dieser Zeitung mein Prospect: „Der Heilmagnetismus“ beiliegen. Ich mache hierauf besonders aufmerksam, da derselbe eine wissenschaftl. Erklärung m. Heilmethode, sowie verschiedene sehr interessante Heilberichte und Dankschreiben enthält.

Ich führe nur
erste Qualität Rindfleisch.
Erste Qualität Kalbfleisch 66 Pf.
Sammelfleisch 45—60 Pf.
" Ludwig Klotz, Heinenstrasse 18.

Küchenlampen
von Mk. —50 an.
Tischlampen
von Mk. 2.25 an.
Hand- und Wagen-Laternen
billigst. 8902
Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6.

Zurückgesetzte Tapeten
verkaufe, um Raum für die Neuheiten zu gewinnen, 8986
unter Kostenpreisen.
Julius Bernstein,
54. Kirchgasse 54, nahe der Langgasse.

Frankfurter Würstchen,
Alleinverkauf von
G. A. Müller, Frankfurt-Neu-Ysenburg,
empfiehlt von heute an in **täglich frischer Sendung**
Peter Quint,
Telephon 482. Am Schlossplatz. 8999

Apfelwein,
glanzhell, haltbar, ohne Spritzzusatz.
per Flasche 30 Pf., bei 12 Flaschen 28 Pf.
Speierling 34 Pf., bei 12 Flaschen 32 Pf.
Borsdorfer 45 Pf., bei 12 Flaschen 40 Pf.
Apfelwein-Champagner p. Fl. 1.80 Mk.
F. A. Dienstbach, Herderstr. 10. 8928

Wilh. Frickel,
Aechte Kieler Bismarck-Häringe, das Beste was in diesem Artikel zu liefern ist, 1-Liter-Dose 80 Pfg. 8790
Kartoffeln, dick und mehlig, p. Spf. 10 Pfg. Schwabacherstrasse 71.

Meine
Reform-Beinkleider
sitzen vorzüglich, machen schlanke Figur, schützen vor Erkältung.
Ich empfehle dieselben:
aus Lodenstoff Wintertricot Cheviot Flanel
Mittelgrösse von Mk. 3.50 Mk. 4.10 Mk. 6.— Mk. 6.50 an
in reichhaltigster Auswahl bis zu den besten und feinsten Qualitäten.
Anfertigung nach Maass oder Muster in kürzester Frist.
Einknopfhosen, zu jeder Grösse passend, das Paar Mk. 2.—
Kinder-Reformbeinkleider
aus Lodenstoff, je nach Grösse Mk. 2.— bis Mk. 2.85,
bessere Qualitäten aus Cheviot und Wintertricot in grösster Auswahl.
L. Schwenck, 9 Mühlgasse 9,
Specialhaus für Strumpfwaaren u. Tricotagen, gegr. 1873. 8924

Großer Posten
1a verzinkter Waaren.

Waschtöpfe, Eimer, Wannen, oval und rund, enorm billig.
Preise im Schaufenster.
Nietschmann N.,
29 Kirchgasse 29. 8697

Täglich frischen Apfelmost
empfiehlt
E. Ritter, Schützenhalle,
Unter den Eichen.



Tischlampen,
Hängelampen,
Wandlampen,
Nachtlampen
ausserordentlich billig bei 8990

Caspar Führer,
48. Kirchgasse 48.

Paula Reimer,
Damen-Schneiderin,
Friedrichstrasse 8. Wiesbaden, Friedrichstrasse 8.
Anfertigung von Costümen jeder Art
von einfacher bis zur elegantesten Ausführung.
Solide Arbeit! Heelle Preise!

Schluss
des
Ausverkaufs zurückges. Gegenstände
Ende dieser Woche.
Rud. Wolff, Inhab. P. Oechsner,
Glas- und Porzellan-Handlung,
Marktstrasse 22. 8991

Frankfurter Würstchen
von **Hch. Müller,** Hoflieferant,
empfiehlt in täglich frischer Sendung 9013
Kirchgasse 52. **J. C. Keiper,** Kirchgasse 52.
Alleinverkauf für Wiesbaden.

Chocoladenhaus Carl F. Müller,
Langgasse 8,
empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen
Cacao-Sorten, garantirt rein:
No. 1 per Pfd. 1.20 | No. 3 per Pfd. 2.00
No. 2 " " 1.60 | No. 4 " " 2.40
No. 5 per Pfd. 2.80.
Hafercacao per Pfd. 95 Pfd.
Miras Nährsalz Cacao Schachtel 50 Pf., 1 Mk.
Bei Abnahme von 5 Pfd. Cacao gebe 10% Rabatt.

Thermalbäder pro Dutzendkarten **6 Mark** im
Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 8779

Höchst billigste Butter- und Käse-Bezugsquelle für Consumenten.
Durch besonders günstige, direkte Einkäufe von ersten hessischen und norddeutschen Molkereien, sowie in- und ausländ. Käsereien, ohne jeglichen vertehnernden Zwischenhandel, Einkauf wie Verkauf nur gegen Kasse, bin ich nachweislich in der Lage, billiger zu verkaufen, wie etwaige Molkereien und Käsereien, welche hohe Produktionskosten zahlen und selbstständig kostspielige Verkaufsstellen unterhalten.
Sente notice bei Abnahme v. 2 Pfd. u. mehr:
Feinste Molkerei-Centrif.-Süßrahmlafelbutter à M. 1.15
Echter vollsaft. Emmenthaler Schweizerkäse, exquis. Qual., à M. 0.98
Prima vollsaftiger Allgäuer Emmenthaler " " 0.88
Vorzüglicher bayrischer Schweizerkäse à M. 0.78
Bayrischer Schweizerkäse, Qualität II, " " 0.70
Echter vollfetter holl. Edamerkäse, exquisiteste Qualität à M. 0.75
Echter bayrischer Limburger Käse in Beraament à M. 0.54.
Handkäse, Frühstück-, Camembert-, Brie-, Kräuterkäse etc., gleichfalls zu bill. Tagespreisen
C. F. W. Schwanke, Naturbutter und Käse,
Wiesbaden, Cassel, Essen a. d. Ruhr.
Verkaufsstelle in Wiesbaden **Schwalbacherstr. 49,** gegenüber **Emser- u. Platterstr.**
Telefon 414.

Kaffee per Pfund Mk. 1.25.
Durch günstige Gelegenheit eines bedeutenden Abschlusses bin ich in der angenehmen Lage, obigem Preise entsprechend, einen vorzüglichen gebrannten Kaffee zu liefern und lade **Kenner und Gönner** zum Einkaufe höfl. ein. 8873
A. H. Linnenkohl,
Erste und älteste Wiesbadener Kaffeerösterei,
Grösstes Rohkaffee Lager am Platze,
15 Ellenbogengasse 15.

Mühlhäuser und Eierkartoffeln
Feinste sächsische Tafelkartoffeln für den Winterbedarf liefert gejacht frei Haus
Centner Mk. 2.90
C. F. W. Schwanke, Lebensmittel-Consumgeschäft,
Schwalbacherstrasse 49. Telefon 414.
Bestellungen erbitte frühzeitig, da der Vorrat in dieser feinen Waare gering.

Moderne Reformkleidung.
Das praktischste Kleidungsstück, das der Reform der Frauen-Kleidung seine Entstehung verdankt, ist das **Reform-Beinkleid.** Es macht den Anstandrock vollkommen entbehrlich und hat diesem gegenüber sehr große Vorzüge. Das **Reform-Beinkleid** ist bequem und leicht zu tragen, ein vorzüglicher Schutz gegen Witterungseinflüsse, es macht selbst bei starken Damen schlanke, moderne Figur. Die neuen Formen der Reform-Beinkleider mit **garnirtem Volant** sind **Beinkleid** und **Jupon** zugleich. Die Dame, die solche benutzt, gebraucht zur Vervollständigung der Toilette nur noch einen Costümrock. Ein Knöpfchen, die in die Reform-Beinkleider eingefädelt werden, bieten den gewünschten Wäscheersatz. In Verbindung mit dem Antikorschet oder dem Korschetzsch Johann ist Schirg's Reform-Beinkleid in der That das **Ideal** einer gesunden Unterkleidung. **Eigene** vorzügliche Schnitte, die theilweise patentirt sind, Anfertigung nach Maß in **eigener Arbeitsstube,** gewährleisten das Vorzüglichste und Elegante, was gemacht wird. Die Preise sind, wie bekannt, billig, und stehen Auswahlendungen zu Diensten.
Franz Schirg, Spezialhaus für Unterkleidung aller Art, Webergasse 1. 8993



Reissmann's Dauerbrand-Oefen
„Kronjuwel“ mit Patentregulator und Sicherheitsvorrichtung gegen Gasauströmung.
Hochelegante neue Muster:
Transportable Kachelöfen
mit Reissmann's Patent-Dauerbrand-Einsätzen.
Perseus-, Wittekind-Dauerbrand-Oefen
mit bequemem Zeigerregulator.
Regulir-Füllöfen, Irische Oefen etc.
Sämmtliche Oefen von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen.
„Gasheizöfen“
Grösste Auswahl! empfiehlt Billige Preise!
Hch. Adolf Weygandt,
Ecke Weber- und Saalgasse.
Spezial-Geschäft in Oefen und Herden.
Transport u. Aufstellung wird kostenlos durch meine eingeschulten Leute besorgt. 8959

Blendend weiße Hände
erhält man beim Gebrauch von
Albion.
Nur acht à Flacon 60 Pf.
Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Große Surstrasse 5.

H. Hirsch Wwe.,
Weinhandlung (gegr. 1878),
Bleichstr. 13.
Telephon No. 2503.
Rhein-, Mosel- und Pfälzerweine.
Schaumweine.
Deutsche Rothweine. Bordeauxweine.
Südweine. 8680
Deutscher, franzö. u. Tokayer Cognac.
Rum und Arrak.